

Ihren Umzug
befordert
P. Fritz Rühle
Str. 7. Tel. 486.

Referendar
ucht ab 1. 8. nach
mübl. Zimmer. Off. unt.
8 244 a. d. Tagbl. Riesa.

17jähr. Mädchen
Stell. (16. Aug. od. spät.)
u. best. Auss. am. Post-
off. d. post. Am.-Anst. d.
etw. Kaufm. erw. Räh. d.
B. Böhme, Bad Linden-
wiese, Berliner Str. 22.

Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen.
Bewerberinnen nur mit
Zeugnisf. wollen sich meld.
u. 8 244 a. d. Tagbl. Riesa.

Redf. Anberl. Schul-
mädchen als Aufw. gef.
Su. erf. im Tagbl. Riesa.

15-16jähr. kräft.
Mädchen als Aufw.
(tägl. 8-3 Uhr) f. sof. gef.
Kolonia 22, am Bahnhof.

Hübsch. 16jähr. Mädchen,
arbeitsam u. fröhlich, ers.
sucht sofort oder später
Aufw. od. Stellg.
Berte Off. höf. erb. unt.
T 244 a. d. Tagbl. Riesa.

Geizt f. 1. August u. spät.
Erntemägde, Knechte
und 3 Handmägde in
gute Stellung. Rietraun
Zammisch, Reußen d. Mies.

Jüngeres Mädchen
für den ganzen Tag als
Aufw. gef. u. d. t.
Riederstr. 15.

Arbeitsburche
wird eingeholt.
Bühner, am Schloßhof.
1 Sportwagen, 2
gute. Mägen, mittl.
Figur, 1 elektr. Benzol-
bilio zu verkaufen.
Su. erf. im Tagbl. Riesa.

180 tägl. Bandonion
30jähriges
preiswert zu verkaufen
Seitheim-Sager, D.-B. 7.

Bewerbungsmaterial
muss umgehend geprüft
und dann sofort an den
Stellenden zurück-
geschickt werden. Bewer-
bers in der letzten Zeit
bedeutet es eine große
Güte, wenn das Be-
werbungsmaterial über
Gebühr lange zurückbe-
halten wird. Die Unter-
lagen werden für wei-
tere Bewerbungen stets
dringend benötigt.



Stelle von heute an
einen frischen Transport
junger, schwerer

Kühe
hochtragend u. mit Rälbern,
wobei sichere Zugkühe,
sehr billig zum Verkauf.

A. Thielemann
Viehhandlung
Stolzheim
Vahlfation Gröblich i. S.
Fernruf Nr. 10.

R. Richters
Separat-Tanzkursus
Hotel Wettiner Hof, Riesa
beginnt Mittwoch, 10. August! Damen 7 1/2 Uhr
Herren 9 Uhr.
Vorherige Anmeldung in meiner Wohnung,
Wibertplatz 6, erbeten. Prospekte daselbst.

Gaifon-Musverkauf.
Morgen Freitag, 21. Juli, beginnt mein
großer Gaifon-Musverkauf.
Keine marktübliche Reflekt!
Nur streng solide Ware in guten Qualitäten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Dafür bürgt das 30jährige Bestehen und
das Renommee meiner Firma.
Alwin Blante, Wettinerstraße 1.

Zur Erntesaison
empfehle
Selbstbinder, Getreide- und
Grasmäher, Bindegarn,
Aehrenheber, Anhaubleche
nur besten Fabrikates.
Einige fabrikmäßig Getreidemäher (etwas in Farbe
gelitten) werden besonders preiswert - sehr billig -
abgegeben. Reparaturen werden fach- und sach-
gemäß zu soliden Preisen ausgeführt.
Maschinen-Zentrale Riesa (Elbe)
Inhaber: Bernhard Hoffmann
Biederich-Str. - Telefon 898.

Verbandsnachrichten
Jugendversammlung
Donnerstag 8 Uhr Bürgergarten. Günstigste
Erscheinung erforderlich.
Sicherheitsverein Riesa-Elbe. Jeden Don-
nerstag 30% Uhr Lesungsabend im Restaurant
Wartburg. Sicherheits- und -Spieler finden
jedenfalls Aufnahme.

Conditorei
und Café **Grube.**
Morgen Donnerstag
und folgende Tage **Konzert.**

Sauerkirschen
Harte weiße und schwarze
Süßkirschen
zu höchsten Tagespreisen laufend zu kaufen gesucht.
Lommatzcher Gemüse- und Obstverwertung
G. u. S. O. in Lommatzsch.
Auf Lommatzsch 55.

Stroh faulen laufend
Gebr. Rudolph, Mühlberg/Elbe
Bank- und Getreidegeschäft
Strohgroßhandlung
Gebr. 1870 - Fernruf 21 u. 41.

Harmoniums
erklaßig, prämiert mit der Gold-
Medaille, in allen Breislagen.
3 Spiele, 8 Register RM. 250.-
3 Spiele, 12 Register mit Aeoloharfe
RM. 355.-, Anzahlung RM. 50.-
Abzahlung monatl. RM. 15.- bis
20.-. Mit 5 Oktaven Mehrpreis
RM. 50.-. Katalog gratis. Auf
Wunsch Probelerung.
Anfragen erbitte direkt an
Max Horn, Zwickau Sa.
- Harmonium-Fabrik. -

Zur Führung
von Sch.-Büchern
u. Steuerbüchern suche ge-
eign. Person, Off. u. Anst.
u. P 241 a. d. Tagbl. Riesa.

Violinunterricht
wird erteilt.
Kurt Schneider
Gausstr. 64, 2 Treppen.

Maschinenteil
von Riesa bis Mühlberg
verloren worden.
Beg. Belohnung abgeh.
Maschinen-Zentrale
Riesa (Elbe)
Inb.: Bernhard Hoffmann
Biederich-Str. Tel. 898.

Reine
Anzeigen
im Riesaer Tagblatt
finden schnellste und
wertvollste Verbreitung.

Möbel
neu und gebraucht
sehr billig zu verkaufen.
Oskar Wesse
Riesa, Bruchgasse 4.

Schwarze Herzkirschen
zum Einlesen empfiehlt
Herm. Modler, Schulstr. 3

N. neues Sauertraut
Blund 14 Bfg.
N. neue saure Gurken
N. neue Pfeffergurken
N. neue Sauerkraute.

Ernst Schüller Nachf.
Rieler Würstlinge
deuts. frisch eingetroffen
empfiehlt
Fa. M. Kriegal, Carolastr. 5

Mittagstisch
preiswert u. reichlich bietet
Hotel Wettiner Hof.

Neues
Sauerkraut
gibt zum
äußersten Tagespreis
an Wiederverkäufer ab
Ernst Schüller Nachf.

Morgen
Donnerstag
Schwein-
schächten.
Obere Räh. f.
Fr.-Bif.-Str.

Gasthof Zeithain.
Donnerstag
Schlachtfest

Gochteine
Matjesheringe
das Beste, was es gibt
Bfg. 70 und 50 Bfg.
N. neue Schellfisch
Vollheringe, Bfg. 65 Bfg.
Ernst Schüller Nachf.

F. R.
Morgen Donnerstag pünkt-
lich 8 Uhr Lesungs-
marisch (Witze). Alarm-
zug mit Rälbern.
Das Kommando.

Für die uns anlässlich
unserer Vermählung in
überaus reichem Maße dar-
gebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir
hiermit allen zugleich im
Namen beider Eltern
herzlichsten Dank.
Gräfin-Glaubitz
Juli 1927.

Max Wetter und Frau
Boule geb. Langhans
Die heutige Nr. umfasst
13 Seiten.

Ostfries. u. Neumärker Zuchtvieh.
Von Freitag, den
29. Juli ab steht wieder
eine Auswahl von 30 Stück
bester Kühe und Kalben
hochtragend u. mit Rälbern,
unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum
Verkauf. - Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen
angenommen.
Riesa, Fernsprecher 179.
P. Richter, A. Fricke.

Obstverpachtung.
Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes in
Bahren soll gegen Höchstgebot vergeben werden.
Bedingungen liegen aus. Angebote sind bis 1. 8.
hierher einzureichen. Oars.
J. H. Broermann, Möbeltransport, Gbhr. 8.

Bei Bedarf wenden Sie sich an

Langer & Winterlich
Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf
Schnelle Lieferung - Preiswerte Bedienung - Moderne Ausführung

Fernruf 20

Riesa, Goethestr. 59

Autobus-
Eisenbahn-
Dampfschiff-

Fahrpläne

Stück 20 Pfg.
Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestraße 20.

Ein Landhaus

in der Nähe von Riesa
u. 2 Wohnung, Schuppen,
Scheune, Stall, 3700 qm
Feid (als Baufläche ver-
wendbar) zu verkaufen.
Näheres zu erfahren
Riesa, Felgenbauerstr. 36.

Gausverkauf

bestehend aus 2 Woh-
nungen (mietsteuerfrei)
ab 1. Januar 28 besitz-
bar. Preis 10000 Mk.
in Riesa. Anzahlung
5-8000 Mark.
Su. erf. im Tagbl. Riesa.

Dachdecker gesucht.

5-6 Dachdecker (Ziegel- und Schieferdecker) sucht
zum sofortigen Antritt
Dachdeckermeister F. Horn, Dresden
Leubnicher Str. 3 - Fernspr. 43017.

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Reflektarten

Maurer

bei einem Stundenlohn von 1.20 Mk. für längere
Dauer stellen sofort ein
Göhler & Spring, Baumkletter, Wittweido.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir hierdurch allen herzlichsten Dank.
Riesa, Juli 1927.
Bernhard Hoffmann
Otto Hagg.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe
und Teilnahme bei dem Hinscheiden un-
seres teuren Entschlafenen

Herrn Ernst Mäser

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein
„Ruhe sanft“ nach.
Riesa, Schloßstr. 18, 27. Juli 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ersetzt leis zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten habe,
Gönnt mir nun die ewige Ruh.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen
Erna Sieber
sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für den
reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Be-
sonderen Dank Herrn Pfarrer Michael für die trostreichen Worte
am Grabe und Herrn Oberlehrer Richter für den erhebenden
Gesang. Dank auch der lieben Jugend von Gropitz und
Mautitz für das freiwillige Tragen und Goleit zur letzten
Ruhstätte.
Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“
in Dein frühes Grab nach.
Gropitz, am Begräbnistage. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Montagmittag verschied nach schwerem
Leiden im Krankenhaus zu Großröhrsdorf mein
lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater,
mein lieber Großvater
Herr Obergeringenieur
Oswald Meißner.
In tiefer Trauer
Frau Alma Meißner
Johanna Meißner
Frau Käthe Meißner
Enkel Manfred.
Coswig, Grenzstr. 41
und Großröhrsdorf,
den 26. Juli 1927.
Einsäuerung Krematorium Dresden-Tolkewitz Freitag
1 Uhr. Gütigst zugedachte Blumenspenden erbitten wir nach
dem Krematorium.

Der Nationalrat zu den Wiener Unruhen.

Die Lage in Wien.

Von einem nach Wien entsandten Sonderberichterstatter.

Die Erklärungen, mit denen der Präsident des Nationalrates Rifkas gestern die Verhandlungen des österreichischen Parlaments eröffnet hat, haben ihren Zweck vollständig erreicht: Die Verhandlungen sind von vornherein in ein ruhigeres Fahrwasser gelenkt worden, und auch in der Öffentlichkeit hat die in den letzten Tagen wieder stärker gewordene Erregung einer objektiveren Auffassung der gesamten Ereignisse Platz gemacht. Zwar haben die Aussagen Rifkas hinsichtlich der Lage in Wien von dem Ausland als von einer für jedermann unerwarteten Dementiartatsache empfunden worden, weil hier das Komprimé auf das man sich nach langwierigen Verhandlungen mühsam geeinigt hatte, alles deutlich ankam, im übrigen aber hat man auch auf der rechten Seite des Hauses diesen Ausdruck unbeanstandet passieren lassen. Im übrigen scheint es, daß man bei den Christlich-Sozialen wie bei den Sozialdemokraten die größte Eile hat, nach Möglichkeit alle Streitfragen bis zum Herbst zu vertagen, damit zwischen die Ereignisse und die Folgen, die aus ihnen gezogen werden sollen, erst einmal ein gehöriger Zwischenraum gelegt wird. Von einer Verlegung der Regierung nach Salzburg und von einer Auflösung der Verbände spricht kein Mensch mehr. Der einzige Vorschlag, den die Regierung meiner Information zufolge aufgreifen dürfte, ist eine Fortsetzung des Bundesbundes, in der die Abschaffung der Schwabingergerichte und ihr Ersatz durch erweiterte Schöffengerichte — etwa nach deutschem Muster — gefordert wird. Es ist aber noch fraglich, ob selbst über diesen Punkt jetzt schon eine Entscheidung fällt, da sich der Nationalrat schon heute oder spätestens morgen bis zum September wieder vertagen wird. Inzwischen wird der parlamentarische Untersuchungsausschuss, der heute eingesetzt werden dürfte und der voraussichtlich aus sechs Mitgliedern bestehen wird, Zeit genug haben, die Vorgänge in allen ihren Einzelheiten gründlich nachzuprüfen.

Man kann ihm schon jetzt prognostizieren, daß er wenig Erstaunliches feststellen werden wird. Und es ist ganz unzweifelhaft, daß die geradezu auffällige Zurückhaltung, die man sich augenscheinlich auf beiden Seiten auferlegt, darauf zurückzuführen ist, daß man nirgendswo ein ganz reines Gewissen besitzt. Auf der Polizei lastet der Vorwurf, mit Uebungsparolen geschoben zu haben. Und wenn auch kein Mensch, der den Polizeipräsidenten Schöber, den ein so objektiver Beurteiler wie der demokratische Führer Dr. Rilla unlängst einen „milden und verständlichen Mann“ genannt hat, persönlich kennt, auch nur einen Augenblick glauben wird, diese Maßnahme sei von ihm veranlaßt worden, muß den zuständigen Stellen doch zumindest der Vorwurf großer Fahrlässigkeit gemacht werden, denn es ist eben ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß genügend vorchriftsmäßige Munition für den Ernstfall vorhanden ist.

Auf der anderen Seite haben die bisherigen Feststellungen auch nichts ergeben, was den Sozialdemokraten irgend- wie zum Ruhm gerechnen könnte. Ganz abgesehen davon, daß einmündigen festgelegt ist, daß auch die aufständischen Halbhabmantelgeschosse verwendet haben, die aus geplünderten Waffenläden kamen, hat man auch bei einer Durchsicht in mehreren sozialdemokratischen Heimen ganze Waffenarsenale gefunden, die dort versteckt worden sind. Sogar kommt, daß man auf der Polizei feststellt hat, daß sich unter den Verhafteten genau 50 Prozent Schwerverbrecher befinden und daß daraus zumindest hervorgeht, daß sich unmittelbar nach Ausbruch des Aufstandes Elemente der Führung bemächtigt haben, mit denen die sozialdemokratische Partei wohl selbst jede Gemeinschaft ablehnen wird.

Anschließend hat man sich dieser Erkenntnis auch in sozialdemokratischen Kreisen nicht verschließen, und es spricht viel dafür, daß der linke Flügel der Sozialdemokraten erheblich an Einfluss verlieren dürfte. Zwar hat Otto Bauer, der als Führer dieser radikalsten Richtung angesehen ist, noch die entscheidenden Verhandlungen mit Dr. Seipel geführt. Doch wird er für längere Zeit vor die Frage gestellt werden, ob der von ihm geführte Flügel entschlossen ist, künftig sich lediglich auf die parlamentarische Arbeit zu beschränken, andernfalls eine Spaltung in der österreichischen Sozialdemokratie kaum zu vermeiden sein dürfte, da die besonderen Elemente sich nicht länger von Kreisen misbrauchen lassen wollen, die sich ihr Handeln von der Strafe verschreiben lassen.

Die schleunige Rückkehr zu geordneten Verhältnissen erscheint um so dringender geboten, als sich die Finanzlage in Österreich schon wieder schmerzhaft zu gestalten droht. Die Anleiheverhandlungen mit Amerika müssen als gescheitert angesehen werden, da die amer. Banken, die den Kredit — es handelt sich um eine private Anleihe — geben sollten, einen Zinsfuß verlangt haben, der für Österreich untragbar ist und den es niemals herauszurufen kann. Auch diese ewige Geldmiere zeigt klipp und klar, daß Deutsch-Österreich auf die Dauer nicht lebensfähig ist und daß ihm wirklich nur durch einen Anschluss an Deutschland geholfen werden kann. Diese Erkenntnis hat sich gerade infolge der letzten Ereignisse auch in Kreisen durchgesetzt, die dem Anschlussgedanken bisher immer noch recht ablehnend gegenüberstanden. Selbstverständlich will kein Mensch, daß der Anschluss sich unter Bedingungen vollzieht, wie sie Viktor Hoff eben im „Volonté“ vorgeschlagen hat. Dieser Mann, den unsere Leser-Politiker noch vor Jahresfrist, als er Deutschland mit seiner Anwesenheit begrüßte, wie einen Göttergast empfanden, hat jetzt die Stirn, zu erklären, ein Anschluss sei nur dann für Frankreich tragbar, wenn Deutschland wieder in einen Staatenbund verfaßt. Es wäre möglich, auf herabwürdige Phantasien einzugehen, alle ernst zu nehmenden Politiker aber müssen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der in Saint Germain begangene Fehler so rasch wie möglich wieder gut gemacht werden muß.

Sozialistischer Vorstoß gegen die Regierung Seipel.

Wien, 26. Juli. Nach dem Bundeskanzler Seipel sprach der

sozialdemokratische Abgeordnete Otto Bauer

das Wort zu einer mehr als zweistündigen Rede, in der er den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei vertrat. Bauer erklärte zunächst, es sei jedermanns moralische Pflicht, bevor er Anklagen gegen andere erhebt, sein eigenes Gewissen zu prüfen. Er betonte es offen, daß es ein Fehler seiner Partei gewesen sei, daß sie keinen geordneten Demonstrationstag veranstaltet habe. Es sei ein Fehler gewesen, daß sie in der sozialdemokratischen Organisation gezeigt habe, daß trotz der ungeschwächten Andeutungen der Repu-

likanische Schutzband nicht schnell genug alarmiert werden konnte, und es sei schließlich ein Fehler gewesen, daß die Gemeindeführer nicht schon am Freitag aufgestellt wurde.

Bauer, bei dem das Bekleben erschlich war, seine Ausführungen in aller Ruhe vorzubringen, richtete dann scharfe Angriffe und Vorwürfe gegen das Verhalten und Vorgehen der Polizei. Hierbei wiederholte er auch die Behauptung, daß Schießmunition verwendet worden sei, bei der an der Geschloßhöhe der Viertler offen liegt. Bauer zeigte zwei Pappschachteln für diese Munition, die ebenso wie Geschosse in großer Zahl auf der Straße gefunden worden seien.

Als nach den Schüssen der Polizei, so fuhr Bauer fort, das rasend gewordene Volk nach Bewaffnung verlangte, um Rache zu nehmen, hob er sich die sozialdemokratischen Führer in der denkbare schwierigsten Lage befunden. Das einzige mögliche Mittel war die unblutige Waffe des Demonstrationskreises, der Verlehrsstreik, und es sei den Führern auch gelungen, dank der Disziplin der sozialdemokratischen Arbeiter, ihn durchzuführen.

Am Freitagabend, sagte Bauer hinzu, habe es tatsächlich so geklungen, und in diesem einzigen Punkt gebe er Dr. Seipel recht, daß nur ein Schritt zum wirklichen Bürgerkrieg gewesen sei. Der Verlehrsstreik sei die einzige Möglichkeit gewesen, diesen zu verhindern, die Unbequemlichkeiten, die ein solcher Streik naturgemäß mit sich bringe, bedeuteten nichts dagegen.

Abg. Bauer erklärte weiter: Einer mußte den Bürgerkrieg verhindern. Wie aber die Regierung. Die Regierung hat es nicht getan. (Der Beifall und das leidhafte Händeflaten links lösten Zwischenrufe rechts aus, welche zu anhaltenden Lärm und Unruhe führten, die, trotz der fortgesetzten Bemühungen des Präsidenten um Ruhe, die weiteren Ausführungen des Redners störten.)

Bauer erklärte dann, daß die Aufforderung zur Einkehrung des Streiks am Montagabend trotz der Erbitterung der Arbeiterschaft und obwohl die Regierung nichts zur Erleichterung dieses Entschlusses beigetragen habe, von den hunderttausend Wienbewohnern sofort befolgt worden sei, ohne daß diese irgend etwas dafür verlangten. Die Anerkennung, welche diese Disziplin der Sozialdemokratie in der führenden Auslandspresse, besonders in Deutschland, gefunden habe, wäre ihm eine große Genugtuung gewesen.

Dr. Bauer verteidigte dann die Aufhebung der Gemeindeführer und erklärte, sie sei ein verfassungsmäßiges Recht der Gemeinde und der Gemeinderat allein habe über ihren weiteren Bestand zu entscheiden; andernfalls wäre eine Verfassungsänderung notwendig. Ungeachtet hätten dagegen die Landesbehörden gehandelt, welche sogar die verfassungswidrigen Heimatsangehörigen zur Hilfeleistung herangezogen.

Bauer brachte im weiteren Verlaufe seiner Rede die Forderungen des sozialdemokratischen Parteitagess zur Sprache, nämlich Untersuchungsanspruch, Amnestie und Hilfsmittel für die Hinterbliebenen der Opfer des 15. und 16. Juli. Der Aufforderung Seipels, in der Partei einen scharfen Trennungspunkt zu ziehen, erklärte er nicht entsprechen zu können, insbesondere nicht in dieser Stunde, da die unglücklichen Arbeitlosen und verarmten Opfer der bürgerlichen Gesellschaftsordnung der Hilfe bedürftig und ihnen noch Möglichkeit Arbeit und ein menschenwürdiges Dasein verschafft werden sollte. Wenn er dieser Not des Volkes gegenüber die Rede des Bundeskanzlers höre, denke er immer: Die sind ja blind gegen das, was in den Tiefen der Volkseele vorgeht. Und nach heftigerer offizieller und inoffizieller Regierung Seipels sei der 15. Juli das blutigste Ergebnis. Aber auch jetzt bestände die Regierung den Tatsachen gegenüber eine heimliche, pharisäische Haltung und wehe dem Vande, daß so heimlich in solcher Stunde regiert werde. (Anhaltender Lärm rechts, aus dem Dr. Wotawa vor allen herausstieß. Dr. Wotawa droht die Fortsetzung der Debatte in Frage zu stellen.)

Als endlich wieder Ruhe eingetreten ist, überreicht Dr. Bauer dem Präsidenten zwei Anträge seiner Partei: 1. Auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, 2. einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung. (Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem Präsident Rifkas das Haus dringend ermahnt hat, in Wort und Ton doch Ruhe zu bewahren, um die Ansprache durchzuführen zu können, erteilt für die Christlich-Sozialen der

Nationalrat Runkel

das Wort.

Er führte etwa folgendes aus: Auch wir sehen das Urteil im Schattendorfer Prozeß als ein Fehlurteil an. Man darf nicht das Volk auf die Straße führen, um gegen solche angebliche Klassenjustiz zu demonstrieren. Diese Demonstration war von Anfang an eine politische Kundgebung. Ich bin gegen die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, weil die gesetzlichen Organe zur Durchführung solcher Untersuchung da sind und sicher ihres Amtes gewissenhaft walten würden, aus einer parlamentarischen Untersuchung aber erfahrungsgemäß nichts herauskommt. Der Redner verurteilte dann die gegenwärtige Debatte gegen die Regierung und erwähnte den Ausspruch Dr. Bauers: Sieben Jahre Regierung Seipel und — das Ergebnis 100 Tote. Bei solcher Sprache darf man sich nicht wundern, wenn eine noch schrecklichere, blutigere Saat aufgehen würde als am vorigen Freitag.

Schließlich erklärte Runkel, seine Partei werde den Mißbilligungsantrag Bauers gegen die Regierung ablehnen und vielmehr dem Kanzler den Dank aussprechen, daß seine Regierung dem Blutvergießen und dem Aufruhr bei 80 Toten eine Grenze zu ziehen vermochte und von 6 Millionen Lebenden und von der Republik den Zusammenbruch abwehrte. (Stürmischer Beifall rechts.)

Bezüglich des zweiten Antrags wiederholte der Redner, daß seine Partei die Untersuchung durch die gesetzlichen Organe von der Regierung fordern werde.

Sodann verlas Bisanzler Darlek den ausführlichen Polizeibericht mit allen Einzelheiten der Vorgänge am Freitag, wie sie im wesentlichen aus der offiziellen Berichterstattung und verschiedenen amtlichen Verlautbarungen in der Öffentlichkeit insoweit bekannt geworden sind.

Die Verlesung vollzieht sich unter andauernder Unruhe im Hause, da viele Stellen des Berichtes, zum Beispiel die, wo von dem Gebrauch von Revolvern seitens der Demonstranten gegen die Polizei die Rede ist, heftigen Widerspruch bei den Sozialdemokraten hervorgerufen, der wiederum Gegenäußerungen bei den Rechtsparlamenten, vornehmlich beim Bund, dem der Bisanzler angehört, begegnet. Trotz erheblicher Stimme ist der Bisanzler höher auf der Tribüne kaum verständlich. Anschließend an die zweistündige Verlesung des Berichtes kennzeichnet der Bisanzler zugl. als Innenminister nochmals den Standpunkt der Regierung zur Aufrechterhaltung der Gemeindeführer. Er erklärt, indem er sich auf verschiedene Stellen der Verfassung und älterer noch gültiger Landesverordnungen und Gesetze bezieht, unter heftigem Widerspruch der Sozialdemokraten, daß die Gemeindeführer einen Eingriff in den gesetzlichen Wirkungsbereich der staatlichen Gewalt bedeute und unzulässig verfassungswidrig sei. Gegen die Bildung

einer Bau- und Schlichtgesellschaft der Gemeinde sei jedoch nichts einzumenden.

Der Bisanzler erklärte darauf, daß die Regierung auf den Verkehr der Ausländer in Wien und Österreich, soweit sie eine Gefahr für den Staat bedeuten könnten, schon ein strengeres Augenmerk richten werde. Das gleiche gelte von neuen Zeitungen, die es sich seit Jahren zur Aufgabe machten, die Bevölkerung gegeneinander aufzuhetzen. Er sei überzeugt, daß es ohne diese Verengung nicht zu den unglücklichen Ereignissen am Freitag gekommen wäre.

Auf sozialdemokratische Zwischenrufe über die Tätigkeit der Heimwehren eingehend, sagte Darlek, er wisse wohl, daß in den österreichischen Ländern illegale Formationen aufzutreten seien, aber erst dann, als andere illegale Formationen ihnen das Beispiel dazu gegeben hätten. (Lärm links, Beifall rechts.) Die Heimwehren seien außerdem nicht aufgestellt worden, um eine Diktatur auszurichten, was sich das Landvolk übrigens auch nicht gefallen lassen würde. Es wäre aber an sich höchst behauerlich für die Republik, wenn die brutalen Nachtmittel des Staates, Polizei und Militär, nicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ausreichen sollten und die Bevölkerung sich dauernd in zwei Lagern gegenüberstehen würde. Um dies zu verhindern, müßten alle dazu beitragen, daß die Autorität der legalen Nachtmittel allerseits anerkannt würde. Diesen gebühre auch jetzt der Dank der Regierung. Denn insbesondere der Polizei sei es in erster Linie zu verdanken, daß der Nationalrat heute hier zusammentreten konnte. (Bravorufe rechts, Lärm und Applaus links.)

Vizepräsident Baber, der den Vorsitz führte, teilte mit, daß er mangels eines stenographischen Protokolls beileidigende Zwischenrufe gegen den Vorredner nicht entsprechend rügen, sondern jetzt nur seinem Bedauern darüber Ausdruck geben könne.

Hierauf kamen noch die Abgeordneten Renner (Sozialdemokrat) und Wotawa (Großdeutsch) zu Worte, worauf die Sitzung abgebrochen wurde, um in der morgigen Fortsetzung der Aussprache die Ländervertreter zu Worte kommen zu lassen.

Abg. Renner (Soz.) führte in einer Rede u. a. aus: Ein Abbau der sogenannten illegalen Formationen würde von allen Seiten begrüßt werden, wenn nicht ein allgemeines Mißtrauen bestände, daß die gesetzlichen Mittel nicht ausreichen, um Leben und Freiheit der Bürger zu schützen. Die Vorwürfe der Sozialdemokratie wegen der blutigen Ereignisse am Freitag richten sich nicht gegen einzelne Polizeibeamte, sondern gegen die Führung der Polizei. Die Sozialdemokratie in Österreich ist immer eine Partei des Aufbaus, der Beherrschung und Erhaltung der Massen auf dem legalen Wege der Demokratie gewesen und wünscht dabei in Ruhe gelassen zu werden. Die Erkenntnis muß durchdringen, daß Wien und die Länder neben- und miteinander bestehen müssen.

Abg. Wotawa (Großdeutsch) sagte, daß die Revolte nicht zur Revolution ausartet, sei nicht das Verdienst der Sozialdemokratie, die seit Jahren die Staatsautorität untergrabe. Auch die Frage sei nicht erliebig, ob wir nicht doch noch eine Revolution bekommen. Dagegen müssen wir uns wehren und vor allem die Staatsautorität aufrechterhalten. Eine Amnestie zu gewähren, erwidert, ist unmöglich. Wotawa trat dann für eine Reform der Schwabingergerichte und für eine Pressereform ein und verlangte ein Tumultentscheidungs-gesetz sowie ein Antiterrorgesetz.

Maßnahmen infolge des Brandes des Wiener Justizpalastes.

Wien. Die Regierung hat eine Vorlage betreffend die durch den Brand des Justizpalastes erforderlichen Maßnahmen eingebracht.

Die Untersuchung über die Wiener Unruhen.

Wien. Gestern fand die konstituierende Sitzung der vom Gemeinderat eingesetzten Kommission statt, die die Ereignisse vom 15. und 16. Juli untersuchen soll. Nach der Wahl des Landespräsidenten Dr. Danneberg zum Vorsitzenden und des Gemeinderats Dr. Kolafa (Christlich-Sozial) zu dessen Stellvertreter legte Stadtrat Hummelhardt (Christlich-Sozial) eine Rechtsvermahnung ein und stellte den Antrag, der Ausschuss möge sich als unabhängig erklären. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Hierauf beschloß die Kommission, für den Fall, daß der Nationalrat keinen Untersuchungsausschuss einsetzt, ihre Tätigkeit unerschrocken auszuüben und zunächst von der Polizeidirektion eine Darstellung der Ereignisse vom 15. und 16. Juli zu verlangen.

Die Stellungnahme der A.S.P. zu den Vorgängen in Wien.

Dresden. In der letzten Gruppenversammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei in Dresden wurde nach einem Vortrage von Arthur Nielisch einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Die Gruppe Dresden-Neustadt 1 hat in ihrer Versammlung am 22. Juli zu den Wiener Vorgängen Stellung genommen. Sie ist erschüttert angesichts der Todesopfer und fühlt mit den Hinterbliebenen. Rückwärtswehender aber steht die Gruppe in den Wiener Vorgängen eine schwere Schädigung der europäischen Arbeiterbewegung und erblickt in ihnen eine Niederlage, zu der untröstliche Politik naturgemäß führen mußte. Gerade die Wiener Ereignisse zeigen, wie dringlich notwendig eine deutsche Arbeiterpartei ist, die auf dem grundlegenden Boden der A.S.P. steht.

Heute wieder Konferenz in Genf.

Genf. Heute wird die englische Delegation wieder in Genf eintreffen, und man nimmt an, daß sie dieses Mal mit endgültigen Instruktionen versehen ist. Die erste Fühlungsnahme zwischen den Bevollmächtigten dürfte bereits heute nachmittag erfolgen. Schon aus diesen Vorbesprechungen wird sich ergeben, ob nunmehr eine Einigung über die noch kritischen Punkte — vor allem über die Kreuzerfrage — erzielt werden kann. Ist dies der Fall, dürfte die Konferenz voraussichtlich noch zwei Wochen zusammenbleiben. Ergeben aber schon die Vorbesprechungen, daß eine Verständigung nach wie vor ausgeschlossen ist, so ist damit zu rechnen, daß die Konferenz Ende der Woche resultatlos abgebrochen wird.

Die Deportationen in Samoa.

Wellington (Neuseeland). Das Deportations-gesetz für Samoa wurde vom Repräsentantenhaus nach einer die ganze Nacht über dauernden Sitzung mit 41 gegen 13 Stimmen angenommen.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichspräsident in Berlin. Reichspräsident v. Epp
belegte gestern eine Einladung des Besitzers der
Sonderausstellung in Berlin, Herrn G. v. Lohmann, zu
der Besichtigung des Hauptwirtschaftshofes in Berlin und
einer Rundfahrt zu den einzelnen Sondereinrichtungen der
Sonderausstellung, ferner die Mitglieder zahlreicher
landwirtschaftlicher Vereine der näheren Umgebung. Die
Rundfahrt nach Berlin erfolgte gegen Abend.

Aus dem Reichslandtags-Bericht. Der Reichs-
landtag-Stellvertreter Landtag beehrte sich gestern in seiner
ersten Sitzung mit der Wahl des Präsidiums und der Re-
gierungsfraktion. Zum Präsidenten wurde der Sozialdemo-
krat Dr. Böttchmann gewählt. Danach fand ein deutschnationaler
Antrag, wonach das bisherige Ministerium Schwabe (Dn.),
Scheidt (Dem.) entfernt werden soll, im Sinne zu bleiben, mit
15 gegen 15 Stimmen Annahme. Die Regierung läßt sich
auf sämtliche Varianten des Bürgerturns einschließlich der
Demokratien. Ueber einen sozialdemokratischen Dis-
traktionsantrag gegen die Regierung soll heute abgestimmt
werden.

Österreichische Volksvertreter beim Regierungskom-
mission. Der Präsident der Regierungskommission des Saar-
gebietes, Dr. Ernst Hilten, hat heute im Beisein des Re-
gierungskommissionars Rohmann den Präsidenten des Landes-
rats, Scheuer, und die Führer der einzelnen Landesrat-
fraktionen empfangen. Nach Vorkellung der Herren durch
Landesrats-Präsidenten Scheuer trugen die Fraktionsführer
dem Präsidenten der Regierungskommission ihre prinzipiellen
Wünsche in Bezug auf das Zusammenarbeiten des Land-
esrats mit der Regierung vor, wobei sie besonderes Gewicht
darauf legten, daß für die Zukunft die Wünsche des Land-
esrates mehr als bisher Berücksichtigung erfahren und die
Regierungskommission mitwirken möge, daß das Saargebiet
entsprechend dem Wunsch seiner Bevölkerung baldmöglichst
zum Deutschen Reich zurückgeführt werde. Der Präsident
der Regierungskommission gab seiner Freude Ausdruck, die
Vertreter der Bevölkerung bei sich zu sehen und sprach die
Hoffnung aus, durch die persönliche Eühlungsnahe zu einem
guten Verhältnis zwischen Regierung und Landesrat zu
kommen.

Aus der Diplomatie. Der Botschafter der Vereinigten
Staaten von Amerika, Thurman, ist nach Berlin zu-
rückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder über-
nommen.

Eine kommunistische Druckerlei in Budapest aufgelöst.
Die Polizei entdeckte in der Wohnung eines Wädgerschiffen
eine geheime kommunistische Druckerlei, wo Flugblätter her-
gestellt wurden, in denen zum Erntekampf aufgefordert und
für die Sowjets Propaganda getrieben wurde. Mehrere
Personen wurden verhaftet.

Zur englisch-amerikanischen Propaganda in Amerika. Die
Neuer erzählt, hat das unbestimmte Gerücht, daß England
eine Reihe von Kreuzern mit einem Gesamttonneninhalt
von 600 000 Tonnen zu bauen beabsichtige, in Amerika
eine englisch-amerikanische Propaganda entfacht. England, so
heißt Neuter demgegenüber fest, hat niemals 600 000 Tonnen
beansprucht. Es ist auch noch nicht in der Lage, die von
ihm für notwendig erachtete Gesamttonnage nachträglich
anzugeben.

Wahl in der britischen Delegation für Genf. Konter-
admiral Pound ist an Stelle des Viscountes Field, der
schwer erkrankt ist, zum Mitglied der britischen Delegation
bei der Marinekonferenz in Genf ernannt worden.

Ausweisung kommunistischer Ausländer aus Luzern.
Die luxemburgische Regierung wies zehn wegen
kommunistischer Umtriebe bekannte Ausländer aus dem
Land aus. Dies ist die erste Anwendung der unlängst von
der Regierung angeforderten Politik gegenüber den hier
ansässigen kommunistischen Ausländern.

Prozess gegen antilowistische Generale. (Telegraphen-
agentur der Sowjetunion.) In Semipalatinsk begann der
Prozess gegen den ehemaligen General Kinnertoff und seinen
Stabschef Denissoff. Sie sind des bewaffneten Kampfes ge-
gen die Sowjetmacht im Fernen Osten in der Zeit von
1918 bis 1920 und des Mordes an Sowjetbeamten und
Friedlichen Einwohnern angeklagt. Sie bekennen sich beide
schuldig.

Reichsbanner und Zentrum.

1) Karlsruhe. Die Babilische Zentrumspresbyter-
konferenz veröffentlicht über das Verhältnis von Zentrum
und Reichsbanner eine Aufschrift von „besonderer Seite“, in
der es heißt: Der Schritt des Reichsbanners Dr. Marx sei
höchstens von weittragender Bedeutung für die Haltung des
Zentrums gegenüber dem Reichsbanner. Er sei jedoch nicht
von ausschlaggebender Bedeutung. Das Reichsbanner müsse
vor dem Schicksal des überreichlichen Schandbundes bewahrt
bleiben und es werde vor ihm sicherlich bewahrt bleiben,
wenn das Zentrum im Reichsbanner bleibt, solange ihm ein
Verbleiben nicht unmöglich gemacht werde. Die Frage der
Aufhebung des Reichsbanners sei gewiß diskutabel. Sie zu
bejahen, dazu sei man jedoch nicht in der Lage. Bleibe das
Reichsbanner bestehen und bleiben die Zentrumsteile im
Reichsbanner, dann müßten Sicherungen geschaffen werden,
daß es für die Zukunft ein für alle Mal Schluss sei mit Ent-
scheidungen der Reichsbannerführung. In Zukunft dürfen
Aussagen nur erfolgen, wenn sie von einem
paritätisch zusammengesetzten Vorstand abgezeichnet sind.
Daher ist das nicht erreichbar, dann ist eine weitere Ver-
pflichtung von Zentrumsteilen im Reichsbanner ein Ding der
Unmöglichkeit. Es scheint an der Zeit, daß Herrn Göring
einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen. Es müßten nicht zu-
gehörige Sicherungen organisatorischer Art geschaffen werden,
damit nicht nach außen hin der Eindruck vorherrschend bleibe,
das Reichsbanner sei lediglich eine sozialistische Weidgarde.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ über Göring.

1) Wien. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ beargü-
nigen den Austritt Görings, der mit seinen unbegründeten öffent-
lichen Angriffen gegen die österreichische Regierung und mit
seiner Stimmungsmache gegen Österreich der Anschlußbe-
wegung den schlechtesten Dienst erwiesen habe. Das Blatt
stellt mit Genugtuung fest, daß die Reichsbannermitglieder
des Zentrums und der Demokraten nicht gewillt seien, Göring
herbei zu helfen, wie der Austritt des Reichsbanners Marx aus dem Reichsbanner beweisen habe.
Betrachte man noch die scharfe Zurückweisung eines kürzlich
in der Kreuzzeitung erschienenen Artikels durch den über-
wiegenden Teil der deutschen Presse, so erhalte man den
schärfsten Gesammteindruck, daß ungerechtfertigte Vorwürfe
gegen Österreich von der öffentlichen Meinung im Reich
nicht mehr gebildet werden.

Im Boot über den Kanal.

Paris. (Funkpruch.) Mit einem kleinen Boot hat
Christian Marquis gestern den Kanal von Cap Gris-Nez
überquert und ist nach 3 Stunden 33 Minuten in Dover
angekommen. Während der Fahrt kenterte das
Boot einmal infolge der Wellen vorüberfahrender Ueber-
schiffe. Doch gelang es dem Begleitboot beide Male,
das kleine Boot wieder flott zu machen.

Weitere Meldungen zur Unwetter-Katastrophe.

„Wut! Es ist noch immer größte Not im Hochwassergebiete!“

Hb. Dresden. Die Verkehrsverhältnisse Sachsen
und Ostpreußen haben schon eine Woche herau-
sgeraten unter dem Titel: „Wut! Es ist noch immer größte
Not im Hochwassergebiete des Ostpreußen!“ Das
Büchlein bringt auf der ersten Seite einen Kursum, in dem
es heißt:

„Wut und Wille sind nicht in der Lage, auch nur annähernd
die ganze Härte der Unmöglichkeit zu erlösen, welches die
einst bezweifelnde und lieblichen Plünderer der Gottleuba,
Selbstmord und Mord verurteilt. Wohl sind Tausende
hilfsbereite Hände an der Arbeit, um die meterhoch ver-
schlammten Häuser zu säubern und nach sehenden
Menschen zu suchen, um neue Wege und Straßen zu
öffnen, doch es werden viele Jahre vergehen, ehe die
Schäden einigermaßen gebessert sind. Um auch deutsche
Brüder und Schwestern, ein Bild von dem Unglück zu
geben, haben wir ein Schriftchen zusammengestellt, das auch
einiges von den Unmöglichkeiten sagt und zeigt. Es soll
auch erneut aufrufen zur Nothilfe. Kaufe jede und jeder
ein solches für sich, für seine Bekannten und Freunde. Gebet
von Haus zu Haus, von Arbeitsort zu Arbeitsort, von
Straße zu Straße und verkauft um Wohle der Unglück-
lichen unter Selbstkosten, dessen Betrag dazu beitragen wird,
die Not der Unglücklichen zu mildern.“ — Unterzeichnet ist
der Kursum von dem Reichszentrale für deutsche Verkehrs-
verbände, dem Sächsischen Verkehrsverband, dem Bund
deutscher Verkehrsvereine, dem Verkehrsverband im Un-
glücksbereich und dem Verkehrsamt der Stadt Borna.

Es folgt dann eine ausführliche Schilderung der furch-
baren Wetterkatastrophe sowie der Hilfsmaßnahmen, weiter
eine Liste der Todesopfer und endlich eine Anzahl photo-
graphischer Aufnahmen der zerstörten Gemeinden. Das
Büchlein kostet nur 30 Pf.

Das Scherlein der Kriegsbeschädigten.

Hb. Dresden. Am vergangenen Sonntag fand in
Dresden die alljährlich tagende Zusammenkunft des Reichs-
bundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsdienstverweigerer und
Kriegerverwundeten statt, zu der Vertreter aus allen
sächsischen Landteilen erschienen waren. Die Konferenz
besaßte sich neben organisatorischen und fürsorgerischen
Fragen auch mit der Notlage der durch die Unwetter-
katastrophe Geschädigten. Diesen wurde in einer Ent-
scheidung die besondere Anteilnahme zum Ausdruck ge-
bracht. Um aber auch praktisch ihre Teilnahme zu ermög-
lichen, beschloß die Versammlung, neben der bereits vom Hau-
ptausschuß gewährten Hilfe einen Sonderbeitrag sogleich
aus jedem Mitgliede zu erheben. Jede Kriegser-
mäuter, jeder Kriegsvater, jede Kriegswitwe und auch die
Kriegsbeschädigten, die einem Erwerb nicht mehr nach-
gehen können, werden durch ihr geringes Scherlein dazu
beitragen, daß die Hilfe des Bundes Kriegsbeschädigten auf diese Weise doch
Tausende erreicht und dazu beiträgt, die ungeheure Not zu
lindern.

Vergung eines Vermögenden.

Bei den Aufbaumarbeiten im Mühlgraben wurde
den Dr. R. N. zufolge vorgefunden unterhalb Bärenstein die
Leiche des vermögenden Oswald Grafen v. Bärenstein,
eingefahrt und nach Bärenstein geschafft.

Bergebung von Arbeiten im Hochwassergebiet.

Hb. Dresden. Die Nachrichtenstelle in der Staats-
kanzlei schreibt: In der Woche ist am 24. Juli unter Schlei-
scheit bei der Vergabung der Arbeiten eine Mitteilung
aus Annaburg des Bezirks Borna erschienen, in der
ausgeführt wird, daß von den Notbauämtern die Arbeiten an
größtenteils betroffenen Bauwerken außerhalb des von der
Katastrophe betroffenen Gebietes vergeben worden sind.
Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Die zunächst in Frage kommenden Arbeiten — Her-
stellung der Notwege und Notbrücken — sind vornehmlich
Zielbauarbeiten, die in erster Linie von Zielbauämtern aus-
zuführen sind. Es müßten diese Arbeiten, um sie so schnell
wie möglich durchzuführen, in der Hauptsache an erfahrene
Zielbauämtern vergeben werden. Die im Bornaer Bezirk
ansässigen Bauämter — auch Hochbauämter — sind in
großem Umfange hinzugezogen worden. Es sind in dem
Katastrophengebiet (Gottleuba- und Mühlgraben) insges-
amt 18 größere und 40 kleinere und kleinere
Bauunternehmungen eingesetzt worden. Von diesen mittleren
und kleineren Unternehmungen haben 32 ihren Sitz im
Bornaer Bezirk. Auch die Großfirmen hatten auf Anweisung
des Staatskommissars mittlere und kleinere Bauämter des
Bezirks mit zu beschäftigen. Von einer Benachteiligung
dieser Firmen, insbesondere der des Bornaer Bezirkes, kann
deshalb wirklich nicht gesprochen werden, sobald der Aus-
druck „Benachteiligung“ als unzutreffend zurückgewiesen werden
kann. Uebrigens sind die ersten Notbauarbeiten mit der
Verteilung der Notwege und Notbrücken im wesentlichen
beendet, die weiteren Arbeiten werden so rasch als irgend
möglich öffentlich ausgeschrieben werden.

191 Personen in China ertrunken.

London. „Times“ melden aus Hongkong: Während
eines Wirbelsturms ist am Montag eine Dampfschiffe mit
200 Personen an Bord gescheitert, von denen nur neun
errettet wurden.

Die Erdstöße im Alpengebiet.

Wien. 26. 7. Die gestrigen Erdstöße wurden auch
in ganz Steiermark verspürt. In Salzenkirchen (Graz-
bezirk) ein, einzelne Häuser bekamen Risse; im Holzgraben
Aussensien kürgte die Dache teilweise ein. In Mariazell
schütterten Giebelmische und Ostergänge auf die Straße, da
sie weitere Erdstöße befürchteten. Besonders stark wurde
das Erdbeben im Murthal wahrgenommen. Das Geologi-
sche Institut der Grazer Universität meldet, daß der
Seismograph beim ersten Stoß aus den Lagern sprang.

Auch Jena verzeichnet ein heftiges Erdbeben.

Jena. 26. Juli. Wie die Reichsanstalt für Erd-
bebenforschung mittelt, verzeichneten ihre Instrumente
gestern um 21 Uhr 36 Minuten 39 Sekunden ein Erdbeben
in einer Entfernung von 300 bis 400 Kilometern. Das

Die Bauarbeiten an der Mühlgrabenbrücke.

Für den Verkehr teilweise freigegeben.
Am Montag wurde die Mühlgrabenbrücke von einer Rege-
lungskommission abgenommen. Die Bauarbeiten an der
Mühlgrabenbrücke sind so weit vorgeschritten, daß an sich der
Verkehr zwischen Borna und Bärenstein möglich ist. Aus
baupolizeilichen Gründen gibt die Reichsbaudirektion Borna
vom 27. Juli ab die Mühlgrabenbrücke zwischen Ober-
schleifholz und Bärenstein für den öffentlichen Verkehr für
Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer auf eigene Ge-
fahr und auf eigene Verantwortung frei, mit dem aus-
drücklichen Hinweis, auf die noch stattfindenden Bauarbeiten
Rücksicht zu nehmen. Für Fußwege und Kraftwagen
aller Art bleibt die Mühlgrabenbrücke zwischen Ober-
schleifholz und Bärenstein auch weiterhin gesperrt. Entsprechende
Verbotstafeln sind auf der vorgenannten Strecke angebracht.
Die Polizeibehörden haben Anweisung erhalten, bei An-
forderungen der Mühlgrabenbrücke über die gesamten öffentlichen
Verkehr ist etwa Anfang nächster Woche, und zwar mit
Wiedereröffnung des staatlichen Kraftwagenverkehrs
zu rechnen.

Schatten.

Von Dr. Duany, Geh. Reg.-Rat, R. d. R.
Lieber Leser, wenn du am bedächtigsten Frühstück-
tisch in Beringsdorf, Scherke oder Saarow dein Scherlein
entfaltet, bist du vielleicht ein Schatten auf das Pa-
pier. Das ist die Erinnerung an fremde Unglück. Das
ist gut so. Der in der Sonne ist, soll an die denken, die
im Dunkeln sind.

Vielleicht kommt dir die Erinnerung an das Drama,
das vor 14 Tagen über ein paar stille Käser im säch-
sischen Erzgebirge herangebrochen ist. Gar zu rasch scheint
es vergangen zu sein. Vor meinem Auge steht noch die
schattenhafte Gestalt eines Mannes, wie er irren Auges
mit seinem früheren Nachbarn auf einem schammigen
Trümmersfeld heftig gestikulierend redete. Es war sein
Haus, das er, von der Rücksicht zurückkehrend, nicht
mehr vorband. Mit Weib und Kind in der Hut ver-
sunk! Nicht einmal die Leichen sind geborgen. Er ist in
der Irrenanstalt Sonnenstein untergebracht und war von
dort beurlaubt. Ein anderer half und rettete: Als er
zurückkehrte, war Familie und Haus verschwunden.

So sind oft in den unglücklichen Schicksalen Berg-
arbeiter vom Finger des Schicksals 99 Tote und eine
Reihe Häuser weggerissen. Vermißt werden noch 17 Per-
sonen. Aber selbst diese 110 werden die Hälfte der Opfer
wahrscheinlich nicht erschöpfen.

Zwei liebliche Taler, das der Gottleuba und der
Mühlgraben, sind verheert. Überall die traurigen Bilder:
in dem idyllischen Gottleuba, in der bedächtigsten Ufer-
stadt Bärenstein, in dem romantischen Bärenstein sowie in
Bärenstein und Frankhammer.

Noch sind die Obdachlosen nicht untergebracht. Zu-
nächst sind die Taler von Schutt, Trümmern und Geröll
eingemacht zu räumen, um neue Katastrophopfer zu ver-
hüten. Denn klingt das Lob der Bioniere sowie der Tech-
nischen Nothilfe die viel zu früh zurückgezogen wurden.
Gemeinliches Lob wird den Verbänden gesendet, vor
allem den vaterländischen Verbänden, aber auch den links-
gerichteten. Alle diese selbstlosen Helfer sind jetzt zurück-
gezogen. Das Feld beherrschen die von den Arbeitsämtern
gestellten Zivilarbeiter.

Trotz mancher Schwierigkeiten werden hoffentlich die
Bedürfnisse bis zum Eintritt des Winters, der dort oben
rasch eintritt, erfüllt. Die Obdachlosen unter Dach und
Friede gebracht und die vernichteten Wirtschaftsbetriebe
wenigstens notdürftig wieder aufgerichtet haben. Man-
mal tröstet der Amtschef nach etwas langsam. Auch
die Wiederherstellung der Eisenbahnen könnte wohl mit
größerer Eile betrieben werden.

Aber weniger der Behörden wegen schreibe ich, als
bedauernd, lieber Leser. Des Deutschen Witzgefühl ist
rasch erregt, wenn in Maragaya oder Japan Menschenverder
und Menschenleben vernichtet werden. Deutsche Diplomate
macht ihr Trauertkompliment bei jedem französischen Un-
fall. Wer trauert um Sachen?

In dem idyllischen sächsischen Berglande hat der
menschliche Fleiß mit unendlicher Mühe Siedlung an Sied-
lung gestellt. Mit jedem Fleiß und großer Selbstbe-
schreibung ist in Stadt und Land gearbeitet, gebaut, ge-
ackert und gepflanzt worden, Jahrzehnt um Jahrzehnt,
Jahrhundert um Jahrhundert. Alles ist dahin. Es ist
nicht beherrschbar. Die hier notdürftig, diese wird
nicht hinreichen. Freiwillige Opferwilligkeit muß hinzu-
kommen. Auch die Unglücklichen selbst erwarten nicht nur
pflanzliche Hilfe des Staates, sondern wertvolle An-
erkennung der deutschen Volksgenossen. Daran fehlt es
noch. Scharen von Neugierigen belästigen gaffend, zum
Teil von eisernen Automobilen aus, Trümmer und Un-
glück — in solchen Massen, daß Volkes aufgedrungen werden
muß. Besseres sollte es sein!

Wol! Wenn ein Schatten über den sonnigen Regen,
aber die leuchtende See, über deinen freundlich gelehnten
Fisch hinwegweht, dann denke derjenigen, die im säch-
sischen Gebirge alles verloren haben, was du selbst hast
und behalten möchtest. Tue deinen Anteil um dein
Herz auf!

Der Eiterdamm wieder geschlossen.

Eiterdamm. Der Dammbau an der Schwarzen
Eiter ist beendigt und geschlossen worden. Die Eiter-
flut weiter, sobald keine Gefahr mehr besteht.

Ehrung für Ernst Bassermann.

Berlin. Wie die tägliche Rundschau meldet, haben
anlässlich der zehnten Wiederkehr des Todesstages Ernst
Bassermanns Reichsminister Dr. Stresemann und Staats-
sekretär v. D. Kempfers namens der Deutschen Volkspartei
an Frau Bassermann folgendes Telegramm gerichtet:
„Zum zehnten Male läßt sich der Tag, an dem die
Nationalliberale Partei ihren Führer, das Vaterland einen
seiner Besten verloren hat. Die Erinnerung an Ernst
Bassermanns politisches Wirken und Streben, die heute
besonders lebendig wird, erfüllt uns mit tiefer Wehmut,
daß der weitblickende Politiker so früh von uns gegangen,
mit heiler Dankbarkeit für alles, was er uns als Führer
und Freund gegeben, aber auch mit freudigem Stolz, daß
er unser war. Sein Andenken wollen wir auch weiterhin
dadurch ehren, daß wir den hohen Idealen von Vaterland
und Freiheit, deren maßgebender Gewähr er war, die Treue
wahren und ihr wertvolles Gut den kommenden Geschlech-
tern erhalten. In diesem Geiste denken wir heute mit
Ihnen des treuen Toten und entbieten Ihnen namens der
Deutschen Volkspartei aufrichtige Grüße.“

Das Urteil im Stuttgarter Kommunistenprozess.

Schwere Jugendstrafen.

Stuttgart. (Telunion.) Im Stuttgarter Kommunistenprozess wurde gestern nach Beendigung der Verhandlungen und der Ablehnung einer von der Verteidigung gestellten Beweisanträge folgendes Urteil gefällt:

Das Verbrechen gegen fünf Angeklagte wird eingestuft. Verurteilt werden die Angeklagten Baumbach zu 8 Jahren Zuchthaus und 800 M. Geldstrafe, Braune zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 250 M. Geldstrafe, Stegmaier zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 650 M. Geldstrafe, Koch zu 6 Jahren Zuchthaus und 600 M. Geldstrafe, Stang zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe, Hädel zu 13 Jahren Zuchthaus und 1000 M. Geldstrafe, Daniel zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe. Die Untersuchungsfrist wird bei allen Angeklagten angerechnet. Bei sämtlichen Verurteilten wird außerdem die Geldstrafe als durch die Untersuchungsfrist erfüllt betrachtet. In der Urteilsbegründung sagte Senatspräsident Kiebler, daß nicht die Angeklagten die Verantwortlichkeit für sämtliche Straftaten treffen, sondern daß diejenigen die Hauptrolle spielten, die sich in Ausland in Sicherheit gebracht hätten.

Nach der Begründung des Urteils begann der Angeklagte Braune mit Reden auf Ausland und mit dem Rufe: „Nieder mit der Schandjustiz“. Diese Rufe wurden auch von einigen Zuhörern unterhalten, während sich dann langsam der Saal leerte. Auch außerhalb des Justizgebäudes hatte sich trotz später Nachtstunde eine große Jugendmenge eingefunden, die jedoch von der ziemlich zahlreich vertretenen Schutzpolizei vom Justizgebäude ferngehalten wurde.

Die Deutsche Bauausstellung 1930.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen der Bauwirtschaft und dem Berliner Magistrat über den Plan einer großen Bauausstellung im Jahre 1930 haben zu einer Verständigung geführt. Es ist beschlossen worden, der Bauwirtschaft ein ausgedehntes Gelände in der Nähe der Ausstellungshallen am Kaiserdamm, das eigene Eisenbahnanlagen erhalten soll, auf die Dauer von 10 Jahren zu überlassen. Die Bauausstellung 1930 wird eine Dauerausstellung werden, die zehn Jahre lang dem Publikum geöffnet sein wird. Die Kostenfrage ist noch nicht endgültig geklärt und bedarf der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

Zugung des Bundes deutscher Friseur.

Ab. In Karlsruhe wurde auf dem 56. Bundeskongress deutscher Friseur ein Antrag angenommen, die zur Zeit noch bestehenden einschränkenden Bestimmungen über die Höchstzahl der Lehrlinge in einem Betriebe abzubauen und ferner verlangt, daß die Durchführung der Vorschriften über die Lehrlingshaltung den Handwerkskammern übertragen wird. Dem Reichswirtschaftsrat sind folgende Forderungen unterbreitet worden: Vertriebsräume an allen Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des ersten Feiertages an Orten, Festtagen und Wochentagen, wo der Betrieb von acht bis zwölf Uhr gestattet sein soll, ferner Gleichstellung der Salonfriseur mit dem übrigen Friseurgewerbe, zum mindesten aber Lage des Salons hinter der Sperre und ausschließliche Bedienung der Reisenden, Vertriebsräume an Wochentagen abends sieben Uhr, an Tagen vor Feiertagen spätestens neun Uhr, Arbeitszeit täglich bis zu zehn Stunden bei händiger Arbeitsbereitschaft, strenge Strafbestimmungen für Uebertretungen (Schwarzarbeit). Der Bundesvorstand wurde beauftragt, in der bisherigen Weise auch künftig die gesundheitlichen Interessen des Friseurgewerbes zu vertreten. Annahme fand ein Antrag, die Ladenmiete bei der Gewerbe- und Vermögenssteuer nicht als Einkommen zu rechnen. Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.

Abschluss der Tübinger Universitätsfeier.

Tübingen. Der gestrige letzte Tag des Universitätsjubiläums war vormittags der Festgottesdienst von Universitäts-Instituten, einer reicherlichen Sportveranstaltung, einer musikalischen Morgenfeier und einem feierlichen Frühstück im Schloß Hohentübingen in Gegenwart des Staatspräsidenten Dr. Brüning und der übrigen württembergischen Minister und des Reichsministers a. D. Dr. Voss gewidmet. Nach dem Frühstück gab Staatspräsident Dr. Brüning im Museum der Festgärten, dem Lehrkörper und den Vertretern der Studentenschaft ein Frühstück, wobei er Worte warmen Dankes vor allem an den Universitätsdirektor Dr. Trendelenburg, dessen feiner Geist unsichtbar über dem ganzen Feste schwebte, richtete und auf die Landes-Universität trant. Der Universitätsdirektor erwiderte mit einem Hoch auf das Land Württemberg. Nachmittags 4 Uhr fand dann die Einweihung des neuen Sportplatzes der Universität statt, für den die Stadt den Platz zur Verfügung gestellt hat. Außerdem hat sie eine Stiftung zur Förderung des Sportmens gemacht. Hierfür dankten in Ansprachen der Staatspräsident, der Universitätsdirektor und der Vize-Vorsitzende Dipp. Es folgten dann Sportübungen der Studentenschaft. Die Sieger erhielten von dem Dekan der medizinischen Fakultät Professor Dr. Schmidt eine dem verstorbenen Professor Dr. Georg Wertheb gewidmete Plakette sowie sonstige Preise.

Probefahrt

des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Dresden“.

Bremen. (Telunion.) Gestern machte der vom Norddeutschen Lloyd vor einiger Zeit zurückgekauftene frühere „Dresden“ seine erste Probefahrt. An der Probefahrt nahmen als Vertreter der sächsischen Regierung Legationsrat Dr. Gottschalk, als Vertreter der Stadt Dresden Bürgermeister Nitzsche, Stadtrat Diez, Stadtverordnetenvorsteher Holstein, sowie Vertreter der Dresdener Handels- und Gewerbeschamer und der Dresdener Presse teil. Generaldirektor Geheimrat Stimming wies in seiner Ansprache auf die Vorgeschichte des Schiffes hin und bemerkte, daß das Schiff aus Tradition den alten Namen „Dresden“ erhalten habe. Zum Schluß betonte er, daß nur unsere alte Kultur und unsere Qualitätsarbeit Waffeln seien, mit denen wir die Welt erobern könnten. Er trant auf das Wohl der Vaterstadt Dresden. Bürgermeister Nitzsche sprach den Dank der Stadt Dresden aus. Er wünschte dem Schiffe eine glückliche Fahrt und leerte sein Glas auf das Wohl des Norddeutschen Lloyd. Die Probefahrt verlief bei herrlichem Wetter in jeder Weise zufriedenstellend und führte bis nördlich Helgoland. Am 8. August wird der Dampfer „Dresden“ seine erste Fahrt nach New York antreten.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rieser Sportsverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Nach vierwöchentlicher Pause beginnt am kommenden Sonntag wieder der Spielbetrieb und mit ihm zugleich das neue Fußball-Spieljahr. An Stelle der an die Herrenmannschaften abgegebenen Jugendblenden, die dort hoffentlich ihr Bestes Können weiterhin zeigen, treten neue Gesichter. Gleich am ersten Spieltag haben die 1. Junioren in ihrer neuen Aufstellung zu beweisen, daß sie trotz Abgabe vieler Spieler immer noch ein achtbarer Gegner sind. Die Mannschaft führt vormittags 10 Uhr nach Falkenberg und findet dort um 1 Uhr mittags das Spiel.

1. Junioren — „Vorwärts“ Falkenberg

1. Junioren. Es handelt sich um ein altes Rückspiel. Der Spielverlauf ist, da die Rieser noch gegen die alte Elf der Falkenberger kämpfen werden, völlig ungewiss. Für die 2. Junioren steht die Abteilung noch mit verschiedenen Vereinen in Unterhandlung.

Die Schlagballspiele beim Kreisfest der Sächsischen Turnerschaft.

Wer wird Kreismeister im Schlagball werden?

Die beiden letzten Tage des Juli werden in Glauchau die Antworten geben. Das Kreisfest der Turnerschaft Sächsen der Deutschen Turnerschaft schließt den Ring der Leistungsprüfung, die ihren Anfang am 1. August vorigen Jahres nahm. Die Frage nach den neuen Meistern ist schwer zu lösen, da eine ganze Reihe von Mannschaften als sich hervorstechend zeigen bei den Gruppenspielen ihrer Spielgruppen bewiesen.

Im Schlagball der Turner haben bereits am 17. Juli Vorspiele der Turner stattgefunden, bei denen Ld. Langhansdorf sich von Otsch 1847 mit 22:56 und Hfg. Ld. Leipzig-Stötteritz von Ld. Auerbach mit 47:60 schlagen ließen.

In Glauchau stehen sich nun am Sonnabend Otsch und Auerbach einerseits und „Friesen“ Wittgensdorf und der bisherige Kreismeister Ld. Röhrenbroda-Niederlöhlig andererseits im Endspiel um die Meisterschaft gegenüber. Wenn man im Vorjahre Stötteritz und Röhrenbroda im Endspiel erwartete, hatte man sich nicht getäuscht. Umso überraschender kommt dieses Jahr die Niederlage der ausgesprochenen Stötteritzer in Wauen gegen Ld. Auerbach. Nach dem Ausscheiden der Stötteritzer Wauß ist eine Voraussetzung schwieriger. Nach den Leistungen im Vorjahr prophezeien wir Otsch gegen Auerbach eine glatte Niederlage. Die Röhrenbrodaer mühen denn in ganz anderer Form in Glauchau anzutreten. „Friesen“ Wittgensdorf und Ld. Röhrenbroda-Niederlöhlig werden sich das schärfere Kräfte liefern, und nur die größere Spielerfahrung wird schließlich die Röhrenbrodaer das Endspiel gewinnen lassen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man Auerbach-Röhrenbroda-Niederlöhlig im Endspiel erwartet. Beide Kandidaten sind in geradezu glänzender Verfassung, so daß das Endspiel der Männer ein besonderer Genuß für die Kenner des schwierigen Spiels sein wird.

Im Schlagball der Turnerinnen hat dieselben Mannschaften wie seit Jahren vertreten: Wts. Leipzig-Neuschönefeld, Ld. Wittgensdorf und der Kreismeister Hfg. Ld. Dresden. Der vorjährige Kreismeister trifft zuerst mit Wittgensdorf zusammen, und hier schon wird der voraussichtliche Sachverhalt festgestellt werden. Allerdings wird die Mannschaft des Wts. Leipzig-Neuschönefeld wie jedes Jahr ihre Gruppe würdig vertreten. Nach den geleisteten Leistungen mühte der Hfg. Ld. Dresden wiederum Kreismeisterehren zu ernten.

Die Jugend steht im Kampfe um die Würde einer Sachverständigenmannschaft. 4 Jugendturnergruppen sind als Beste ihrer Gruppe gemeldet: Ld. Röhrenbroda-Niederlöhlig, Ld. Otsch bei Ramens, Hfg. Ld. Leipzig-Neuschönefeld und „Guts Muts“ Ld. Wittgensdorf. Nur die letztgenannte Mannschaft nahm bereits 1928 an den Kampfen um die Sachverständigenwürde teil, die anderen drei sind neue Sterne. Röhrenbroda, Neuschönefeld und Wittgensdorf werden das Ende unter sich ausmachen. Die vorjährige Bestmannschaft Wittgensdorf dürfte dieses Jahr auf bedeutend spielstärkere Mannschaften treffen.

Nur die Gruppen Otsch und Wittgensdorf haben auch dieses Jahr wieder Vertreter in der Klasse der Jugendturnerinnen gemeldet: Licht. 1877 Dresden und Ld. Wittgensdorf. Laubegast, die Sachverständigen 1928, hat bereits mehrere Niederlagen in den Gruppenjahren erlitten. Da die Leistungen unserer jungen Turnerinnen sehr schwanken, ist dieses Zusammentreffen ganz offen.

Gindenburg-Spiele am 2. Oktober.

Die Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zu Karlsruhe hat einstimmig beschlossen, am Sonntag, 2. Oktober, den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Gindenburg zu feiern. An diesem Tage soll kein Turn- und Sportplatz leer sein, auf ihnen allen soll sich die deutsche Jugend zur Feier des Tages tummeln. Die Spiele sollen den Namen „Gindenburg-Spiele“ führen.

Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse vor die Lendung im Kaffee- und Kakao-Markt nicht gerade hoch, obwohl der Geldmarkt weiter flüssig blieb. Tagesgeld war für 5 bis 7, Monatsgeld für 8 bis 9 Prozent zu haben. Der Privatdiskont blieb gleichfalls unverändert 5 Prozent. Höher notierte eigentlich nur die Lösungssanleihe erster Teil mit 100%, was einen Gewinn von 4% bedeutete. Am Markt der Schiffsaktien verliefen Bankaktien Dresdner 2, Mitteldeutsche 1%, von Montanaktien Offen Steinböhlen 4%, Köln-Rhein-Eisen 4%, Darpenner, Rüdner, Goels und Oberbedarf etwa 3% Prozent. Auch Rautwerke, Chemie- und Elektrizitätsaktien gingen sehr durcheinander im Kurse zurück. Beträchtlich höher notierten Glanzstoff und Bemberg, die um 21 bzw. 11 Prozent anziehen konnten. Bei Bemberg rechnet man mit einer Kapitalerhöhung. Später verloren aber sogar diese Favoriten wieder einen Teil ihrer Gewinne.

Die gewerbliche Steuerlast in den verschiedenen Teilen des Reiches. Um die Auswirkungen der steuerrechtlichen Verordnungen zu zeigen, heißt das Statistische Reichsbüro in seiner letzten Veröffentlichung die Steuerlast eines fiktiven Betriebes mit bestimmten wirtschaftlichen Abmessungen, aber verschiedenem Standort dar. Die Untersuchung beschäftigt sich mit einem Auschnitt aus dem Problem und will lediglich die tatsächliche ungleiche Einwirkung der nicht einheitlichen Steuerbelastung auf einen Betrieb zeigen. Die höchste Belastung fällt eindeutig in ausgedehnter Industriegebiete. Den Hauptanteil an der Steuerlast hat in fast allen Fällen die Körperschaftsteuer.

Wärmemenge im Gebiet 20 Grad C.

Die deutschen Turn- und Sportvereine sind vom Reichsbüro gebeten worden, die Veranstaltung in die Hand zu nehmen. Es ist durch Wettbewerbe innerhalb des Vereins, sei es durch Spiele und Wettbewerbe mit anderen Vereinen, sei es durch eine gemeinsame Veranstaltung am Ort: die Hauptsache ist, daß alle Vereine mitwirken und alle Wege vorher bedenken. Diejenigen Sportvereine, deren Sport eine Ausbildung nicht gestattet, können durch Wettbewerbe im Saal oder andere Veranstaltungen den Tag übergeben. Die Aufzählung richtet sich nicht nur an die Vereine innerhalb der Reichsgrenzen; auch die im Ausland befindlichen deutschen Turn- und Sportvereine sollen mitmachen, als Beweis der Dankbarkeit und Verehrung, die überall unserem Reichspräsidenten gesollt wird, wo überall unsere Jugend flüht. Die Turn- und Sportvereine rechnen damit, daß niemand sich an diesem Tage ausschließt, treten doch vor der Persönlichkeit des Reichspräsidenten alle Parteimeinungen und Sonderbelange zurück. Ein langes Menschenleben hat er dem Dienste des Volkes gewidmet, nun soll das deutsche Volk an seinem 80. Geburtstag ihm einen Tag widmen, und die Jugend soll ihn in ihrer schönsten und edelsten Betätigung bei Turnen, Spiel und Sport subringen. In diesem Sinne wolle jeder sich der Dankbarkeit wider, daß diese Betätigung der Jugend dem Wohl des Volkes dient.

Der Herr Reichspräsident richtet an den deutschen Reichsausschuss auf Grund der in Karlsruhe gefassten Beschlüsse folgendes Schreiben:

Dem Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen danke ich für die freundliche telegraphische Mitteilung von der Hauptversammlung in Karlsruhe und für die Ehrung, die Sie mir an meinem 80. Geburtstag darzubringen beabsichtigen. Ihrem Wunsch entsprechend erteile ich gern meine Genehmigung dazu, daß die am 2. Oktober auf allen deutschen Spiel-, Turn- und Sportplätzen veranstalteten Wettspiele der Namen „Gindenburg-Spiele“ führen, und daß der Ehrenpreis für die Sieger in diesen Spielen mein Bild trägt. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener von Gindenburg.

Die gesundheitsliche Bedeutung der Massage.

Die Sportmassage ist die Anwendung der Massage im Sportbetrieb mit folgenden Aufgaben: 1. In der allgemeinen Körperpflege und Ausbildung des Sporttreibenden dient sie der Pflege der Muskeln und Sehnen, der Haut und des Gefäßsystems, trägt bei zur Ausbildung und Erhaltung der Elastizität des Brustkorbs, ist also ein wichtiger Teil der persönlichen Sporthygiene. 2. Als Einstellungsmaßnahme zur Arbeitsbereitschaft kommt sie zur Anwendung unmittelbar vor der Sportbetätigung. 3. Als Entmüdnungsmaßnahme nach der Sportausübung und in den Arbeitspausen ist sie ein der besten Mittel zur schnellen Erholung des Körpers. 4. In den trainingsfreien Tagen und in längeren sportfreien Zeiten dient sie mit zum Innehalten des Körpers. 5. Als Heilmassage brauchen wir sie bei zahlreichen Sportunfällen und -schäden. Die beiden zuerst genannten Arten der Massage können als Selbstmassage ausgebildet werden. Die Einstellungs- und Entmüdnungsmassagen sind gut ausgebildeten Sportmassagisten vorbehalten. Die Entmüdnungsmassage nach harter Ermüdung, die sogenannte Zwischenzeitmassage auf freien Tagen und die Heilmassage können nur durch Sportmassagisten ausgeübt werden. Da die meisten von uns im Lebensberuf in der Sportmassage, namentlich auch in der Heilmassage, eine bedeutende Rolle spielen, muß der Sportmassagist eine gute Allgemeinbildung in der Massage und Heilmassage besitzen und dann eine Spezialausbildung in der Sportmassage bekommen. Das Verbands für seine Aufgaben wird dadurch erheblich gefördert, daß er selbst auf zahlreichen Sportplätzen tätig ist oder war und mindestens in einer Sportart vollständig ausgebildet ist und diese längere Zeit ausgeübt hat. Die Ausbildung der Sportmassagisten erfordert erhebliche Körperkräfte; deshalb können sich nur vollkommen kräftige und gesunde Menschen diesem Beruf widmen. Für die Sportmassagisten, die es leider bei uns noch sehr wenig gibt, gilt das gleiche wie für den Sportmassagier. Die Ausbildung zum Sportmassagier dauert mindestens sechs Monate und kann mit der allgemeinen Massageausbildung, für die jetzt in Preußen eine staatliche Prüfung nach mindestens sechsmonatlichem Unterricht vorgesehen ist, in für die Erlernung auch der Sportmassage eingerichteten Unterrichtsinstituten verbunden bzw. daran angeschlossen werden. Soll die Sportmassage wirklich ihren vollen Wert haben, so muß sie sowohl als Vorbereitungs-, wie namentlich als Entmüdnungsmaßnahme mindestens eine halbe Stunde dauern. Eine nur wenige Minuten dauernde Massage, wie sie häufig noch als sogenannte Sportmassage vorgenommen wird, ist wertlos. Für die Ausbildung der Sportmassagisten sollen sich die Sportverbände und Vereine gut ausgebildete Sportmassagisten fest verpflichten, damit ihre Mitglieder häufig von denselben reuten massiert werden; denn nur erfolgreichere Massage gehört auch die Kenntnis des Körpers und der psychischen Eigenart des Betreffenden. Zwei Hauptregeln muß der Sportmassagier befolgen: 1. Gerade die Sportmassage muß bei denkbar größter Auswirkung und Gründlichkeit (so schmerzlos wie möglich sein); deshalb muß der Sportmassagier gründliche Kenntnisse über die Wirkungsart der einzelnen Massagehandgriffe besitzen und muß die Auswirkungen der Sportbetätigung am eigenen Körper kennen gelernt haben. 2. Zum eigenen Vorteil kommt in Frage, daß der Massagier bei denkbar geringster eigener Anstrengung die technisch höchsten Wirkungen erzielt.

Marktberichte.

Grainmarktbericht. Preis eines Fudels: 11 bis 12 Mark. Ausnahmen über Notiz. Zufuhr: 147 Fud. Geschäftsgang: etwas lebhafter. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 26. Juli Getreide und Mehl pro 100 kg, (ohne pro 100 kg in Reichsmark). Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 251—258, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste —, neue Wintergerste 300—308, Ocker, märkischer, alt —, neu 264—271; Weizen, loco Berlin —, Roggen (frei Hamburg 187—188, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (heißes Wasser über Notiz) 85,50—87,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 83,50—85,75, Weizenmehl, fr. Berlin 13,75, Roggenmehl, fr. Berlin 15,25, Weizen 290—300, Weizen —, Vilsbibitz 44,00—58,00, Meise Speise-Weizen 28,00—32,00, Futterweizen 22,00—23,00, Weizen 21,50—23,50, Ackerbohnen 22,00—23,00, Bohnen 22,00—24,00, Lupinen, blaue 14,75 bis 15,75, gelbe 15,75—17,75, Erbsen, neu —, Hauptweizen 14,80—15,00, Weizen 21,00—21,50, Trödenweizen 12,80—13,00, Soja-Sohle 19,50—20,40.

Wasserkünde der Moldau, Eger und Elbe.

Jahr	Moldau		Eger		Elbe	
	Ma	Jan	Jan	Feb	Ma	Jun
25.	+ 19	- 36	+ 14	+ 42	+ 81	+ 56
27.	+ 18	- 28	+ 14	+ 42	+ 81	+ 56

Das neue Beamtenheimstättengesetz

Die Reichsbahn macht ihre Beamten.

Während der Deutsche Beamtenvereinsbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Reichsbahnbeamtenvereine in einer Eingabe an den Reichsminister des Innern die Verabschiedung des neuen Beamtenheimstättengesetzes als dringlich und eilig erforderlich haben, nimmt nach der Wahlkreis-Korrektur jetzt die 1.863.000 Angehörige umfassende Deutsche Reichsbahngesellschaft in einer an die Reichsbahndirektionen ergangenen Verfügung seine Stellung gegen das neue Gesetz über die Abfertigung von Beamtenheimstätten zum Geltendmachen.

Nach dem Gesetz können Beamte, Geistliche und Berufsboten und ihre Hinterbliebenen bis zu zwei Drittel des Gehaltes, um den ihr Einkommen die Summe von 1500 RM für das Jahr übersteigt, an ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut oder gemeinnütziges Unternehmen abtreten zur Beschaffung, Vergütung oder Tilgung von Darlehen im Sinne des Reichsheimstättengesetzes.

Die Reichsbahngesellschaft steht in dem neuen Gesetz den Abschlüssen von Pfandbriefen und damit für die Beamtenheimstätten als wirtschaftliche Gefahr. Den Lebensbedürfnissen der meisten unserer Beamten, so heißt es in der Verfügung, ist eine gesunde Mietwohnung besser angepasst als das Eigenheim, wenn es auf Abzahlung erworben und mit Schulden belastet, den Beamten zu einem weit höheren Wohnungswortwert anwinkt, als es für Mietwohnungen üblich ist. Die Deutsche Reichsbahn fördert daher grundsätzlich den Mietwohnungsbau und konnte dementsprechend bis Ende 1926 für Reichsbahnbedienstete 114.500 baufertige Wohnungen und 42.500 mit Zuschüssen der Reichsbahn erzielte Gemeinnützigkeits- u. w. Wohnungen bereitstellen. Die Zahl wird sich im Laufe des Jahres 1927 um weitere rund 10.000 Wohnungen erhöhen.

Da die Deutsche Reichsbahngesellschaft außerdem eine Kreditlinie des Reichs zur Durchführung des neuen Beamtenheimstättengesetzes für ausgeschlossenen hält, ist es ihr nach der Verfügung unerwünscht, daß in den amtlichen Organen der Deutschen Reichsbahngesellschaft Werbeanträge für die Baupfandemission oder ähnliche Beteiligungen des neuen Gesetzes erscheinen. Sie behält sich daher eine Verweigerung des Gesetzes vor und warnt die Beamtenheimstätten vor unüberlegtem Abschluß von Darlehensverträgen.

Neun Punkte über den Urlaub

Die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten herausgegebene Zeitschrift für Angestelltenrecht, "Rechtshilfen" veröffentlicht nachstehende Richtlinien über den Urlaub für die Angestellten, die sowohl für den Unternehmer als auch für den Angestellten rechtliche Hinweise enthalten.

1. Steht der geltende Tarifvertrag einen Urlaub vor, so

- ist dieser selbstverständlich zu gewähren. Ein Verzicht auf den Urlaub ist nur in unauflöflichen Fällen zulässig.
2. Das gleiche gilt für den Urlaub, der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Einzelverträge vereinbart worden ist. Auch die Urlaubsfestsetzung in der Arbeitsordnung ist rechtsverbindlich.
3. Ist ein Urlaub nicht vereinbart, so muß angenommen werden, daß dem Angestellten auf Grund von Gewohnheitsrecht ein Urlaub zusteht, da der Urlaub nur für wenige Angehörige nicht vereinbart ist.
4. Der Urlaubsdarstellung ist durch den Arbeitgeber festzusetzen und zwar nach billigem Ermessen. Dabei sind sowohl die Wirtschaftlichkeit des Betriebes als auch die besonderen Verhältnisse des Angestellten zu berücksichtigen (z. B. Schulferien der Kinder).
5. Ist der Urlaub festgesetzt, so kann die Verlegung nur aus besonderen wichtigen Betriebsgründen vorgenommen werden.
6. Krankheitszeit ist auf den vereinbarten Urlaub nicht anzurechnen.
7. Eine Bestimmung, daß der Arbeitgeber den Urlaub ganz oder teilweise freizeichnen kann, ist unzulässig.
8. Hat der Arbeitnehmer ein Anrecht auf den Urlaub erworben, so erhält er diesen auch wenn eine Kündigung des Dienstverhältnisses erfolgt. Wird der Urlaub vom Arbeitgeber nicht gewährt, so hat der Angestellte Anspruch auf geldliche Entschädigung für den entgangenen Urlaub.
9. Kündigung der Arbeitsverhältnisse durch den Arbeitgeber während der Urlaubsanspruchsberechnung ist unzulässig.

Die Bedeutung der verschiedenen Berufe in Deutschland.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt weitere Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1925, und zwar mit Bezug auf die Verteilung der deutschen Bevölkerung auf die einzelnen Wirtschaftszweige.

Innerhalb von Industrie und Handwerk zeigt sich die überragende Bedeutung der Metallindustrie, zu deren verschiedenen Zweigen fast 11 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung oder mehr als ein Viertel der deutschen Industriebevölkerung gehören. Es folgen das Bergwerk mit 6,2 Prozent der Gesamtbevölkerung, das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 3,9 Prozent, der Bergbau mit 3,8 Prozent, das Holzgewerbe mit 3 Prozent, die Textilindustrie ebenfalls mit 3 Prozent und die Industrie der Steine und Erden mit mehr als 2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Bei Handel und Verkehr entfällt annähernd die Hälfte auf das Handelsgewerbe selbst, als dessen wichtigster Zweig der Warenhandel zu nennen ist, auf dem allein 8 Prozent der Gesamtbevölkerung

gehören. Das Bank- und Brieftwesen dagegen umfaßt nur rund 400.000 Berufsgenössige oder 0,6 Prozent. Auf Reichsbahn und Reichspost entfallen zusammen 5,1 Prozent der Bevölkerung.

In der Gruppe Land- und Forstwirtschaft treten Gärtnerei, Jagd, Fischerei, Zucht von Nutztieren, aber auch Forstwirtschaft und Fischerei weit zurück gegenüber der eigentlichen Landwirtschaft, zu der 13.676.206 Personen oder 21,9 Prozent der gesamten Reichsbevölkerung gehören. In allen Wirtschaftszweigen, in denen der mittelfeldende Tätigkeits der Familienmitglieder oder der Frauennarbeit größere Bedeutung zukommt, ist die Zahl der berufstätigen Angehörigen verhältnismäßig gering. So entfallen z. B. auf je 100 Erwerbstätige in der Landwirtschaft nur 45 Angehörige ohne Berufsberuf, in der Forstwirtschaft 50, in der Textilindustrie 53, im Warenhandel 60, während in denjenigen Wirtschaftszweigen, in denen fast ausschließlich Männer erwerbstätig sind, durchschnittlich eine viel größere Zahl von berufstätigen Angehörigen auf je 100 Erwerbstätige entfällt, so z. B. im Stein- und Erdenbergbau 183, in der Groß-Eisenindustrie 140, in der Reichs-, Landes- und Gemeindeverwaltung 135, im Bergwerk 121. Der Anteil der selbständigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen weist in den einzelnen Wirtschaftszweigen große Verschiedenheiten auf. Der Anteil schwankt zwischen 38,7 Prozent im Bekleidungs- und Textilgewerbe und 0,8 Prozent im Bergbau.

In der Landwirtschaft, im Handelsgewerbe, in der Forstwirtschaft und im Gesundheitswesen mit seiner großen Zahl selbständiger Ärzte, Zahnärzte usw. sind verhältnismäßig viele Erwerbstätige in selbständiger Tätigkeit. In der Gruppe Industrie und Handwerk hat sich die selbständige Berufstätigkeit besonders in den handwerklich organisierten Gruppen eine größere Bedeutung erworben. Der Anteil der Direktoren und der sonstigen leitenden Beamten ist naturgemäß besonders hoch in denjenigen Industriezweigen, wo der Großbetrieb vorherrscht.

Das absolut größte Angestellten-Personal hat das Handelsgewerbe mit 1.119.587 Köpfen, wovon fast 98 Prozent auf das Verkauf- und Büropersonal entfallen. An zweiter Stelle steht das Verkehrswesen mit 720.857 Angestellten und Beamten, von denen mehr als die Hälfte zum technischen Personal gehören. Die weiblichen Angestellten in Industrie und Handwerk, in Handel und Verkehr sind zu 95 Prozent als kaufmännische Angestellte tätig. In Industrie und Handwerk sind rund zwei Drittel aller kaufmännischen Angestellten männlichen und nur rund ein Drittel weiblichen Geschlechts.

Einen besonders hohen Anteil an der Gesamtzahl der kaufmännischen Angestellten erreichen die Frauen in der Gruppe Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 54,1 Prozent, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 41,2 Prozent, elektrische Industrie 41 Prozent, Papierindustrie und Veredelungsindustrie 40,9 Prozent, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie 30,5 Prozent.

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlange man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Dornenwege.

Roman von C. Dreffel.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun ja, Du nannst ihn einmal so. Aber das ist lange her. Drei Monate, — guter Gott, ein Säkulum herantage, in dem sich tausend Ereignisse drängen. Demnach geht Dich Weisheit seit einigen Jahren nichts mehr an.“

„Gar nichts.“

„Glaubt ihn mir?“

„Dir oder jeder anderen, es ist gleich.“

„Ein Unterschied könntest Du am Ende machen.“

„Ich sehe in Dir kein verwandtes Glied unserer Familie.“

„In kalter Betrachtung begegnete Marion dem lauernden graufamen Blick der Cousine. Dann sagte sie in müder Ruhe: „Zwischen uns kann keine Liebe verloren sein, das weißt Du. Dein geliebtes Bild aber, es wird Dir aus der Hand rinnen wie fließendes Wasser.“

„Du drückst Dich selbst aus, doch will ich nicht mit Dir rechten in meinem Glücke. Und das kann mir nicht entgleisen, denn, um bei Deinem Glücke zu bleiben, ich schäufte es mit goldenem Gefäß.“

Marion lächelte eigen. „Auch das gibt keine Gewähr. Nichts Willkürlicheres und Flüchtigeres als das Glück.“

„Und nicht Zwingenderes als das Gold. Es brennt und blendet uns alle.“

„Du dauerst mich. Ich möchte mir nicht den Mann erkaufen.“

„Da schief heisse Blut in Bellas blutiges Gesicht. In ihren harten Augen brannte die Leidenschaft, als sie zorneserd tief: „Mein, ich liebe ihn, liebe ihn tausendmal heißer als Du mit Deiner kühlen vornehmen Keiserin es je getan. Aber Liebe allein konnte mir nie diesen Mann erlangen, ich brauchte als Verbündete jene andere stärkere Macht. Es macht mir nichts, daß ich ihn den endgültigen Sieg verdanke. Und so viel ich gewiß, ihre Fesseln werden ihn nimmer wundreiben, wie es das hässliche Kleid der Armut getan hätte.“

„Jede Fessel ist Druck. Sieh' Dich vor, daß Du nicht eines Tages den Kopf Deines geliebten Mannes entsest.“

„Ich werde seine goldenen Ketten mit den Purpurrosen der Liebe umwinden. Er soll nur diese sehen,“ sagte Bella pathetisch. „Dazu gehört Großmut — du hast ihn nicht, dachte Marion, du bist vielmehr eine kalt berechnende, eigensüchtige Natur. Es ist selbst ein niedriger Trieb zur Grausamkeit in dir, der auch den Gegenstand deiner augenblicklichen Leidenschaft nicht verschonen wird.“

„Aber sie sprach diesen Vorwurf nicht aus. Es lag ihr nichts daran, Bella derartige Wahrheiten zu sagen, noch weniger aber, mit ihr über Weisheit zu diskutieren. Das Gespräch fallen lassend, sprach sie jetzt: „Sei so gut, mir ein Zimmer anzuweisen. Ich hatte eine lange Fahrt und bin sehr müde.“

„Werb's mit der Jungfer überlegen. Bleib' nur ein wenig. Am Ende läßt sich hier noch leichter austräumen, als in den anderen Logierzimmern. Die sind bis an die Dede vollgeproppelt. Laute ist riesig geräum.“

„Mit dieser schadenfrohen Bemerkung, die sie um die Welt nicht hätte unterdrücken können, rauschte sie hinaus. Gleich darauf kam sie mit einem Brief wieder herein, den sie Marion in den Schoß warf mit den Worten: „Dieser Amerikaner kam kürzlich für Dich. Der Postbote ließ ihn versehentlich hier, na, und ich habe jetzt den Kopf so voll, da unterließ ich die sofortige Weiterbeförderung. Warum gabst Du Deinem Bruder auch nicht Deine neue Adresse? Ist ja Unstun, dies Verlobung. Einmal muß er's ja doch erfahren, daß Deine Verlobung gelöst wurde und unter Dienstboten gegangen bist par dedit. Zudem regt sich tante immer auf, wenn sie diese Amerikaliebe sieht. Du mußt sie jetzt entschieden an Deine direkte Adresse abgeben lassen.“

„Es wird Euch keiner mehr ins Haus fallen. Überhard ist nun von meiner Schicksalsbahn unterrichtet. Bald gehe ich selber zu ihm, und dann soll Euch nichts mehr an uns Nardeb erinnern.“

„Im Ernst?“ Bella gab sich gar keine Mühe, eine gewisse Freude zu verbergen. Und wirklich lebenswürdig sagte sie hinzu: „Wo sonst gehörtest Du auch hin, als zu meinem einzigen Bruder, zumal Du mit ihm und seiner Schwägerin so gut harmonierst. Sieh' jetzt Deinen Brief in Ruhe, ich werde mittlerweile, daß Du was zu essen kriegst, steht ja zum Umfallen aus. Ein Glas Wein schide ich Dir gleich erst herein.“

„Mit einem müden Lächeln quittierte Marion diese ungewohnte Gerechtigkeit. „Erfüllt meine gänzliche Entfernung aus Europa scheint Bella den erschlichenen Befehl zu sichern,“ mußte sie denken.

Ein Mädchen brachte Portwein und englische Cakes. Und da Marion nicht nur ermattet, sondern jetzt auch hungrig war, denn sie hatte seit den frühen Morgenstunden nichts gegessen, so nahm sie die Erfrischung gern an, wenn auch die Begrüßung ihren Brief zu lesen, sie zunächst nur ein paar Schluck Wein trinken ließ.

Dies Schreiben war eigentlich programmwidrig. Man hatte abgemacht, einander zweimal im Monat Nachricht zu geben, und Frida, welche hauptsächlich die amerikanische Korrespondenz führte, da Überhard, wie die meisten jungen Männer, ein faulseliger Briefschreiber war und nur an Wochen mit einer Postkarte von Zeit zu Zeit abhand, hatte diese Frist bis dahin konsequent inne gehalten. Ihr letzter Brief war nun vor einigen Tagen eingetroffen und konnte dieser ihm so ungewöhnlich schnell folgende nur einen außergewöhnlichen Anlaß haben.

Erwartungsvoll läste sie den Umschlag, aber ihre freudige Spannung wandelte sich in jähes Entsetzen, als sie las:

„Meine Marion, den so Dir vor kurzem erst gegebenen frohen Nachrichten muß heute eine verzweifelte Trauerkunde folgen. Unter herzlichem Glück wurde ich jenseitst, ein hoffnungsvolles blühendes Menschenleben grausam vernichtet. Marion, kannst Du es begreifen, — unter geliebter Überhard ist uns genommen. Jastungslos stehe ich am Grabe meines teuren Mannes. Warum, o mein Gott, warum mußte dieses frohvolle junge Leben so vorzeitig dem süßesten Lobe verfallen. In verzweifelnem Jammer hebe ich meine Augen gen Himmel. Das Menschenleben, es ist wie Spreu vor dem Winde, ein Rauch kann es verwehen.“

Noch kann ich mich nicht in das Fürchtbare finden, mich nicht beugen in Demut unter die Hand, die mein Liebstes gemalmte.

Du wirst wissen wollen, welchem grausamen Verhängnis Überhard zum Opfer fiel. Er stürzte mit einem schwebenden Pferde. Seine erfahrene und meisterliche Reitskunst konnte solchem Ungeheuer gegenüber natürlich nichts ausrichten. Die Folge des unglücklichen Sturzes war eine Gehirnerschütterung, die binnen wenigen Stunden seinen Tod herbeiführte. Wenn Du diesen traurigen Brief erhältst, liegt unser armer Überhard schon viele Tage in fernem Grabe gebettet. Ich, und er war schon im besten Auge, sah die Fremde zu erobren, weil er den Mut und die Fähigkeit zu tüchtiger und erfolgreicher Arbeit besaß. Ein Telegramm hätte Dir die Katastrophe nun allerdings eher gemeldet. Aber was hätte es Dir geholfen? Zur Beilegung wärest Du ja keinesfalls rechtzeitig eingetroffen, und das anglo-amerikanische Wort auf die ausführlichere briefliche Nachricht hätte Dich aufgerieben. So tröstest mir Deine Gegenwart in dieser Schreckenszeit gewesen wäre, ich hätte mich in die Unmöglichkeit Deines Kommens zu finden, denn nicht allein mit der ungeheuren Entfernung, sondern auch mit der Einwirkung Deines Verlobten war zu rechnen, die Dir für eine so weite Seefahrt vermutlich vorenthalten worden wäre.

Noch liegt ein läghendes Antlitz auf mir. Wie ich über die Zukunft beschließen, ob ich zurückkehren werde mit Legem

Herzen und einem gegenwärtig völlig gebrochenen Lebensmut, vermag ich noch nicht zu sagen. Mir ist, als könne ich mich nicht trennen von dem Grabe meines toten Liebings, der allen Sonnenschein meines Lebens mit fortnahm.

„Meine arme liebe Marion, das Jahr Ableben Deines lieben Bruders wird Dich gewaltig erschüttern, aber Du stehst nicht allein in diesem Schmerz, hast Gottlob in Deinem Ginter einen starken Trost zur Seite. Dich in treuer Gut zu wissen, war besonders auch für Überhard eine so große Beruhigung.“

Marion schloß schwer.

„Mein lieber, lieber Junge, auch Du dahin. Du in aller Kraft und Fröhlichkeit niedergemäht wie ein dürre Halm auf dem Felde.“

Sie schlug die Hände vor das verzweifelte Gesicht. Nun hatte sie mit dem Bruder den einzigen Halt verloren, den sie noch auf dieser Erde zu haben vermeint, und Frida glaubte sie so wohl behütet. Jener Brief, welcher den Lieben drüben nun ihres Lebens traurige Kunde offenbarte, er war ja noch auf dem Wege zu ihm, der ihn nimmer empfangen sollte.

Was sie nun beginnen, wohin sich wenden sollte, sie wußte es nicht in ihrer angestauten Schmerzverwirrung. Nur das eine war ihr klar, keine Stunde mehr blieb sie unter dem Dache der Frau, die sie jetzt, bis zur Verstorbenen erregt, die Wöhrerin ihres Bruders hieß. Sie hatte ihr die Anklage in das harte Gesicht schleudern mögen: „Du hast in graufamer Willkür mit einem Menschenleben gespielt. Deine herzlose Laune entriß dem verwöhnten Liebbling seiner Karriere, denn du hast in ihm nichts anderes, als eine Marionette in deiner Hand. Du warst es, die ihn in die ferne Fremde drängte, die sich ihm nur öffnen sollte, um sein frühes Grab zu werden. Du allein hast ihn gemordet.“ Dann wieder ging die lobende Empörung unter in foltem Haß, in eifriger Verachtung.

Mein, sie ertrag den Anblick der Tyrannin nicht mehr — nie wieder.

Fort, nur fort. Sie verfiel in der Zeit dieses Hauses, von dessen Schwelle man den Bruder in den Tod gejagt. Sie sprang empor. Der ungeliebte Brief flatterte zu Boden, sie sah es nicht. Es glühte jetzt wie Fieber in ihren heißen, tränenlosen Augen. Wie geht sie für sie aus dem Zimmer, dem Hause und weiter in den nahen Tiergarten hinüber.

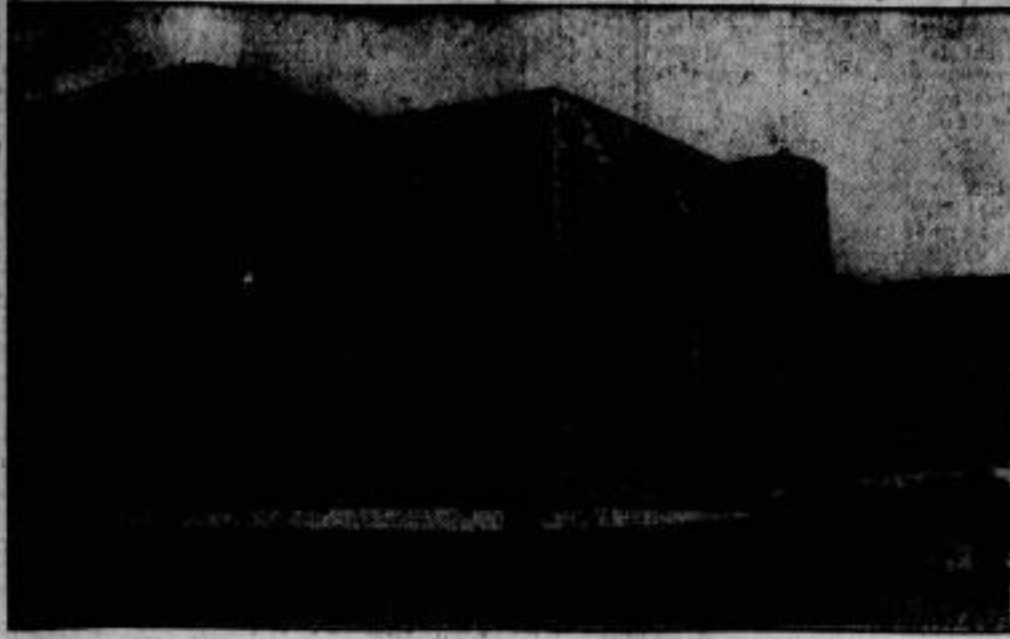
Sie hatte in dem ungelassenen Zimmer nichts abgelagt, lediglich die Handschuhe ausgezogen. Sie steckten in einer Tasche ihres Jacketts, aber sie dachte gar nicht daran, sie wieder überzutreiben, ebensowenig, wie sie den schmerzgeliebten Schirm vernachte. Die glühende Augustsonne brannte ihr in das Gesicht, sie fühlte es nicht. Ihren verzweifelt Vorstellungen hingegeben, hatte sie kein Auge für die Außenwelt.

Die Passanten lachten über sie, denn eine gut gekleidete junge Dame, die ohne Schirm und Handschuhe in dieser Tropenhitze schnellsten Ganges spazieren ließ, war selbst in dem bunten, bewegten Berlin eine ungewöhnliche Erscheinung.

Indes ließ man sie unberührt, und so fräunte sie weiter an dem sich allmählich vererbenden Menschenstrom vorbei, bis sie in einen unbefuchteren Teil des großen Parkes gelangte und hier auf eine Bank niedersank, total erschöpft und nebenher noch einem brennenden Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält, denn das physische Bedürfnis eines jungen gesunden Mannes läßt sich nun einmal nicht von den Schmerzen, welche das Herz raubvoll füllen, sättigen.

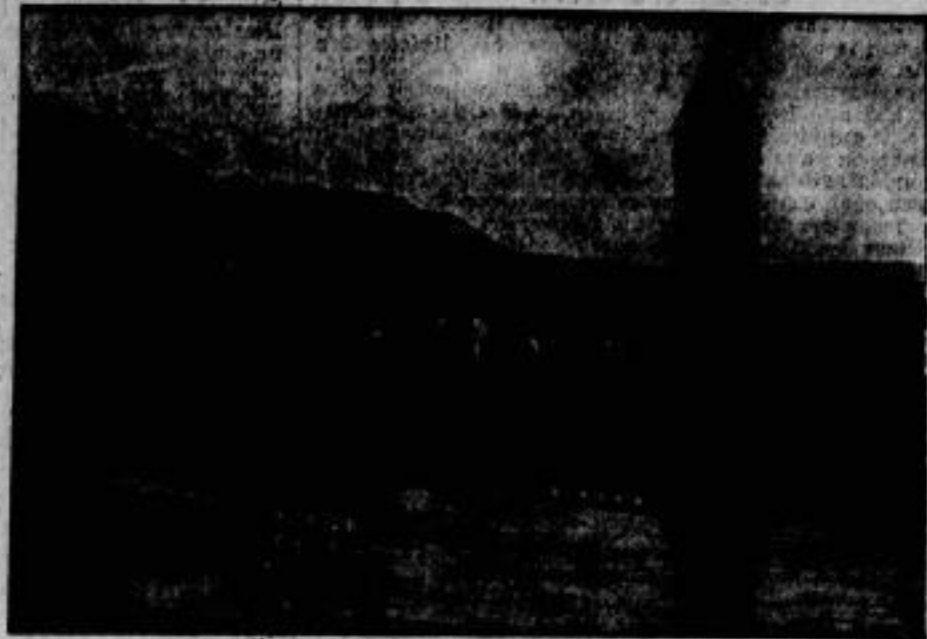
Es dunkelte vor ihren Augen, ihr Kopf fiel schwer zurück. In halber Bewußtlosigkeit hörte sie wie aus weiter Ferne eine Stimme befürgt sagen: „Um Gottes Willen, Fräulein Marion, was ist Ihnen? Wie kommen Sie überhaupt ohne Begleitung in diese Einsamkeit?“

Nüchtern schlug sie die Augen auf. In schleierhafter Unbewußtheit sah sie einen älteren Herrn vor sich stehen. Ihr verblasenes Bild vermochte seine Verklärte nicht zu unterscheiden, aber die freundliche Stimme kannte sie. So sprach nun über das Gitter



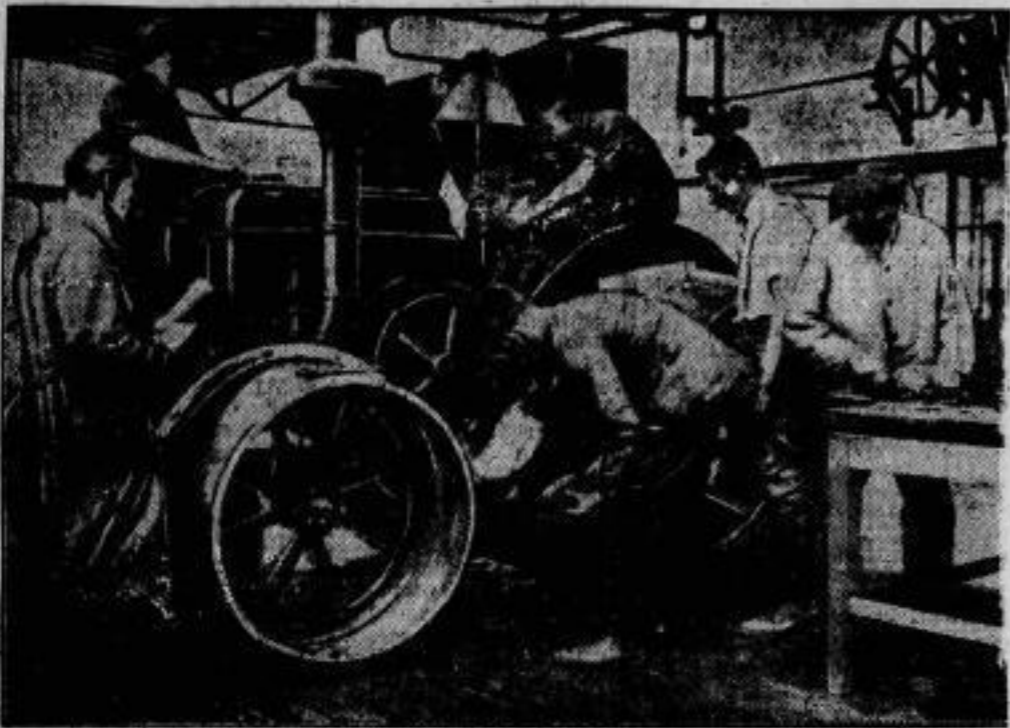
Das erste deutsche Reichsbahnhotel.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat jetzt das in den Hauptbahnhof eingebaute Reichsbahnhotel Stuttgart dem Betrieb übergeben. Es ist das erste Bahnhofs-hotel seiner Art in Deutschland. Der ankommende Hotelgast gelangt vom Kopfbahnhof des Hauptbahnhofs, ohne diesen verlassen zu müssen, unmittelbar in das Hotel, das zunächst 68 Zimmer mit 80 Betten und 21 Bäder enthält, voll ausgebaut wird es 104 Zimmer mit etwa 150 Betten und 36 Bäder aufweisen.



Die 47. Ruderregatta zu Gmünd um den Wanderpreis Kaiser Wilhelm I.

Am 27. September fand bei schönem Wetter und starkem Besuch zur Durchführung die 16. Runden, an denen sich 37 Vereine beteiligten, brachten spannende Kämpfe. Wir zeigen: Moment aus dem Kaiser-Bierer-Rennen.



Eine Schule zur Ausbildung von Motorflugführern.

Auswechseln der Kupplung bei einem Lang-Robbi-Schlepper. Um dem Mangel an technisch geschulten Motorflugführern abzuhelfen, ist in Reesen-Rödingswulterhausen bei Berlin unter dem Namen „Deutsche Landkraft-führerschule G. m. b. H.“ eine Lehranstalt ins Leben gerufen worden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Besitzer von Motorflugzeugen, Inspektoren, Betriebsleiter und Studenten durch Ausbildung in den Stand zu setzen, ihre Maschinen im Betriebe richtig einzulegen und ihre Handhabung und Führung zu überwachen. Diese Lehranstalt ist wohl die einzige ihrer Art in ganz Deutschland.



Tübingens Jubiläum.

Die Universität Tübingen feierte ihren 450. Geburtstagstag. Bei schönstem Sonnenschein und unter dem Geläute der Stiftskirche setzte sich der Festzug in Bewegung. Vorterrännte Korps voran, dann die Korporationen mit ihren Chorgliedern und Fahnen, danach die Professoren in Amtstracht und die Behörden.

„Er ist uns genommen,“ sagte sie schluchzend. „Diese furchtbare Nachricht traf mich erst bei meiner heutigen Ankunft in Berlin.“
Und dann vernahm der bestürzt Dauschende die traurige Katastrophe, welcher der blühende junge Mensch zum Opfer gefallen, und alle Prüfungen und Beibringung, welche die arme Marion heimgeführt, bis sie unter dem letzten entsetzlichen Schläge niedergebroschen war.
Als er alles gehört und Marion erschöpft, ein zitterndes Bild der Trauer, neben ihm sah, leuchtete in seinen ergriffenen Augen ein großer herzhafter Entschluß. Sanft ihre Hände umschlingend, sprach er in tiefer Bewegung: „Liebe Marion, Ihre Verlassenheit geht mir sehr nahe. Sie wissen in der Tat nicht, unter welchem Dach Sie diese Nacht ruhen werden, da Sie durchaus nicht zur Lante zurückkehren wollen?“
„Nein,“ entgegnete sie tonlos. „Es macht auch nichts. Es ist alles aus — alles gleich.“
„Aber, so dürfen Sie nicht sprechen. Jugend braucht immer zu verzweifeln. Vor Ihnen mag ein langes Leben liegen, das Ihnen ungenutzte Stunden und viel Segen bringen kann. Nur müssen Sie den rechten Gebrauch von Ihrem jungen schönen Leben machen. Glauben Sie, Ihr Vater wäre mit dieser verzögerten Antwort zufrieden gewesen?“
„Was soll ich tun?“ murmelte sie. — „wo soll ich hin?“
„Du mir, Marion, wenn Sie wollen.“
Sie schaute ihn betroffen an. „Wohin das denn?“ fragte sie erschrocken.
„Sie — Sie haben keine Frau, Herr Geheimrat, und —“
„Sie würden es werden, Marion, dann ginge es herab.“
„Dann wüßte ich mich erschrocken zurück. Ich habe keine Liebe mehr zu geben, nicht solche —“ sagte sie milde.
„Ich verlange sie nicht, Marion. Sehen Sie in mir einen väterlichen Freund. Umfassen Sie mich ein wenig, wie Sie es Ihrem Vater so lieblich taten. Mein einsames Haus scheint sich nach dem Sonnenschein weiblichen Wohlens. Ja, Marion, ich würde es für ein großes Glück betrachten, sich ein holdes Töchterchen zu besitzen, das ich schützend umgeben dürfte. Dieser Art doch ich mir unser Verhältnis zueinander, das dennoch nur unter legitimer Form bestehen könnte. Wollen Sie nun meinen Namen tragen, Marion? Er soll Ihnen Schutz und Halt sein.“
„Einem Knecht lang über die Jahre, bekommen sah sie ihn an, aber sie begegnete einem milden abgelenkten Blick voll selbstloser Güte, und da sah in ihrer brennenden Seele ein leuchtendes Wort

„Ja,“ sagte sie leise, „und ich würde Ihnen von Herzen lieber Herr Geheimrat, für den sicheren Heimatschutz. Ich will Ihnen eine treue Tochter und Freundin sein.“
Er zog ihre Hand an die Lippen. „Sie sollen diese Aufgabe nicht bereuen, teure Marion. So lange es dem Herrn der Welt gefällt, mich zu Ihrer Seite zu lassen, soll der Wanderweg mit mir ein leichter für Sie sein. Das verspreche und hoffe ich.“
„So sehr ich nun unsere Vereinigung beschleunigen werde, kann ich Sie leider je nicht sofort in mein Haus führen, das ohnehin noch keineswegs gastlich ist. Was meinen Sie, würde Frau Urban Sie nicht gern aufnehmen, bis die Trauungspräliminarien erledigt sind? Eine gebildete und sympathische Dame, die Ihnen außerdem nicht fern steht.“
Marions tränenbunter Blick erhellte sich. „Ein guter Gedanke, und er ist mir bis dahin gar nicht gekommen, vielleicht, weil Frau Urban mir doch nicht so vertraut war, wie Frida selbst. Doch ich aber sehr gut bei ihr aufgehoben sein werde, und ich auch auf ihre Gastfreundschaft rechnen darf, ist zweifellos.“
„Gleich ein junges Mädchen übersteht leicht das Nächstliegende und kann mitunter recht wohl einen Berater brauchen, nicht wahr?“ lächelte er ernst. Voll inniger Güte fügte er hinzu: „Meine Marion, alles, was Dich bedrückt, stelle getrost auf meine alte Schultern, sie sind noch stark genug, so liebe Last zu tragen.“
Leidenschaftlich, kampferfüllt legte sie ihre Hand in die seine und redete kein Wort mehr von der geträumten Selbständigkeit, der ihre parte Kraft nicht gewachsen war.
Er hingegen nannte nun dem Rutscher das Haus, dem er die junge Braut, die sie in den Augen der Welt nun einmal war, beruhigt zu führen konnte.
„Dichter Schnee stoberts aus der grauen Luft, in schneller Wirbel eine weiße weiche Decke webend, stark genug, um selbst die Spuren eines großstädtischen Verkehrs zu verhüllen.“
Da aus der Masse kommende Schuljugend begrüßte das veränderte Straßenbild mit lautem Hallo.
Der erste Schnee. Wenigstens der erste dauerhaftere des Winters welcher bis dahin ein mildes Regiment geführt und seine schäblichsten Vorläufer ungeliebt von blühenden Sonnenpfeilen und feuchten Westwinden hatte zurücktreiben lassen. Nun aber schien der lässige Eiskönig Ernst zu machen. Und es war Zeit, hatte er doch schon bis weit in den Januar hinein die Saison verträumt. So gab sich der grimme Wetterregent einen mächtigen Ruck, schaltete das weiße Dampf, das nur so bis

Floden stoben und blieb sie mit gewaltigem Atem über die hohen Lande.
Das gefiel den Buben. Ihre kräftige Jugend nahm's mit dem Älten auf. Flugs flogen die Rangen herunter. Mit be-reiten Armen lieierten sie unter viel Geschrei eine regelrechte Schneeballschlacht.
Hinter den Spiegelscheiben eines großen eleganten Gebäudes unweit des Gymnasiums stand ein blasser, schwächlicher Knabe. Mit sehnsüchtigen Augen verfolgte er den lustigen Krieg.
Einer der Buben bemerkte den Gaffer. Er machte die andern aufmerksam, indem er geringschichtig meinte: „Darius kommt der dumme Bürgermeisterjunge denn nicht runter und tut mit?“ Herausfordernd schleuderte er einen Schneeklumpen gegen das Fenster. Andere taten es ihm nach.
Der Junge oben nahm's als Scherz. Er lachte und öffnete dann mit sichtlichem Anstrengung das Fenster, um die Schneeflugeln aufzufangen, machte das aber so unbeholfen, daß die strammen Dengel unten in ein Lohngeschrei ausbrachen.
Nun streckte sich hinter dem kleinen Stubenhocker eine kräftige Frauhand vor, welche das Fenster eilig wieder schloß. Die lärmenden Buben hörten einen zornigen Scheltzruf, den sie mit einer Grimasse quittierten, worauf sie sich nicht weiter um das Fenster kümmerten im Verlauf des Spieles. Nur ihr Hallo und ihr Hurra löndte noch eine Weile herauf und verlangt erst, als der Hunger die wilden Rangen zu den heimischen Fenstern trieb.
Der blasse Bürgermeisterjunge aber lag jetzt hustend auf einem Divan und ließ mürrisch die Vorwürfe seiner Pflegerin über sich ergehen. Nicht gerade sanft breitete sie eine warme Woldecke über den schütterbunten kleinen Körper, indem sie grölzte: „Es ist ein Kreuz mit Dir, Gerhard. Raum wendet man den Rücken, machst Du Dummheiten. Du sollst Dich gar nicht vom Sofa rühren, und guckst nun bei der Kälte aus dem Fenster. Es ist unglücklich.“
„Ich wollt' mal was anderes sehen als immer Dein blaßes rotes Gesicht.“
„Sei froh, daß sich überhaupt eins um Dich kümmert. Dein Papa hat keine Zeit dazu.“
In die matten, hellgrauen Augen des Kleinen trat ein wach-sendlicher Blick. „Er mag gewiß keinen kranken Jungen, der nicht mal in die Schule kann. Ein bisschen lieber hätte die Mama mich doch, glaub' ich.“
(Fortsetzung folgt.)

Erdbeden-Beobachtungen.

Von Dr. G. Weller.

Die Erdbeden wehren sich in letzter Zeit, und die Wissenschaft müßt sich seit Jahrzehnten, der Ursache der Erdbeden auf den Grund zu kommen. Selten haben sich umstände Vorher auf diesem Gebiet die Möglichkeit geboten, an Ort und Stelle selbst Studien zu machen. Gewöhnlich sind sie auf die Angaben der von Erdbeden heimgeführten Bewohner angewiesen. Und es ergab sich meist, daß die Angaben ohne Erinnerung macht, so daß ihre Angaben gewöhnlich von der Wissenschaft nicht verwertet werden konnten. Einer der Vorher, die durch Zufall selbst ein Erdbeden erlebte, war Professor Johann Friedrich Julius Schmidt, dem es gelang, im August des Jahres 1870 das Erdbeden von Tokio zu beobachten, worüber er für die Wissenschaft wertvolle Aufzeichnungen hinterlassen hat. Während die Bewohner des vom Erdbeden heimgeführten Landstrichs kopflos ihr Leben und die Kleinfische Gabe zu retten versuchten, behielt der Gelehrte seinen Kopf oben und dachte nur daran, die Erscheinungen und die Bewegung des Erdbeden festzuhalten. Mit der größten Ruhe und ohne seine Vorbereitungen. Zunächst, noch fern vom Ort des Erdbeden, stellte er nur in 30 Minuten acht Stöße fest, dann berichtet er weiter: Nach Andruck der Nacht, zunächst mit stichartigen Beobachtungen beschäftigt, begann ich auf neue die Zählung der Stöße und Detonationen, da es nun noch Verminderung des Windes stiller auf Land und Meer geworden war. Man hörte und sah nun besser, und in 10 Minuten zählte ich 16 Detonationen und verschiedene Schwingungen des Bodens. Die Luft war wolkenlos und es blühte oft, was sehr ungewöhnlich im August war, hinter dem Varnakos gegen Nordost. Gegen Mitternacht verabschiedete ich alle überflüssigen Personen und richtete es so ein, daß ich die Nacht allein in der Nordseite des Hügelgürtels brachte, um in aller Ruhe die Erdbeden beobachten zu können. Von 12.12 Uhr bis 1.12 Uhr zählte ich 71 Detonationen, von denen mindestens 16 mit deutlichem, zum Teil lebhaftem Erdbeden verbunden waren. Ich hatte aber den Eindruck, daß viele schwache Hebungen des Bodens doch der Wahrnehmung entgingen, denn das Tausen des schwachen Windes hielt mich an, und man hörte zuweilen auch das Rauschen der See. Dazu hörte der Rauschen von Gunden und Stein und die Stimmen der Bewohner von Tien, die am Strande unter Bretterverklappen lampionierten. Nach 1 Uhr in der Frühe des 5. August beobachtete ich kurze Zeit zu ruhen, um später die Zählungen fortzusetzen. Raum hatte ich mich niedergelegt, als um 1 Uhr 27.8 Minuten ein Erdbeden von furchtbarer Gewalt alles ringsum in Schreden und Bewegung versetzte. Die Luft war ganz still, das Blitzen hinter dem Varnakos hatte aufgehört. Ein großer, doch weicher, tiefer Donner, ähnlich dem des schweren Marinegeschützes, wenn es aus der Entfernung von 1/2 Stunden Wegs gehört wird, ging wenige Sekunden der Stille dem mächtigen Vertikalschlag voraus. Wie ein vom Sturme aufgeschütteter Teppich schmol der Boden empor, nicht nach Art einer Sprengung, sondern viel langsamer, dennoch aber, trotz der erstaunlichen Dichte, gewissermaßen sanft und mehr andrängend als stöhnend. Ich fühlte mich in die Höhe geworfen, ohne doch das Gefühl ähnlich raschen Herabstürzens zu haben, da die Geschwindigkeit für die Art von Bewegung doch nicht groß genug war und vielleicht 2 oder 3 Sekunden dauerte. Ein Nachhall mit schwachen Vibrationen erfüllte die nächsten 8 oder 10 Sekunden. In dem ich mich rasch aufstand und aufstand, Stütz und Gedanken besorgte auf die nahe See gerichtet, erhielt ich jetzt den vollen Eindruck von den vielumfassenden Wirkungen des Erdbeden. Dieses Beben, das der Forscher so rubig beschreibt, hat furchtbare Wirkung gehabt. Dörfer waren in Trümmer gesunken. Berge zusammengeknirscht. Hunderte von Menschen umgekommen.

Vermischtes.

Neuer Erdstoß in Wien. Gestern kurz nach 13.15 Uhr wurde in Wien abermals eine leichte Erdbewegung verspürt, die etwa 10 Sekunden dauerte. Zwischen wurden bisher nicht gemeldet. Ein weiteres Beben erfolgte um 21.15 Uhr. Es war ebenfalls nur von ganz kurzer Dauer.

Riesenschwemmungen in Venezuela. Wie aus Caracas gemeldet wird, ist der Orinoco infolge andauernder Regenfälle über seine Ufer getreten, wodurch im östlichen Venezuela ungeheure Landstriche unter Wasser gesetzt wurden. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen den Fluten zum Opfer gefallen sind. In der Vorstadt von Nueva-Barcelona, das vollkommen überschwemmt ist, wurden vier Frauen durch Blitzschlag getötet. Auch die Stadt Jaraja, wo es 44 Tage lang ununterbrochen regnete, steht unter Wasser u. die Umgebung ist in einen ungeheuren See verwandelt. Ciudad Bolivar schwebt in höchster Gefahr. Der angerichtete Materialschaden ist zur Zeit noch nicht zu überschätzen; man glaubt jedoch, daß Hunderttausende von Erbstücken vollkommen vernichtet sind.

150 Personen bei einem Taifun ertrunken. Die Nachtungsabgabe gibt eine in London aus Hongkong eingegangene Meldung wieder, nach der eine große chinesische Passagier-Dampfer auf dem Wege von Kanton nach Hongkong in einen Taifun geriet und unterging. Es dürften mindestens 150 Personen ertrunken sein.

Zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt. In der vergangenen Nacht sind zwei Militärflugzeuge im Verlaufe von Mantern zusammengefallen und abgestürzt. Zwei Flieger sind tot. Einer wird vermisst. Der dritte konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Havarie der früheren Kaiserjacht. Die frühere Jacht des ehemaligen deutschen Kaisers, die heute unter dem Namen „Vira“ einem Südamerikaner gehört, stieß bei der Einfahrt nach Toulon mit einer Boje zusammen. Infolge der erlittenen Havarie mußte die Jacht ihre Fahrt nach Corsica unterbrechen.

Tragödie im Eisenbahnzuge. Aus Altona wird berichtet: In einem Abteil 2. Klasse eines von Blankensee kommenden Vorortzuges wurden gestern früh ein Ingenieur aus Oshmarschen und eine Frau aus Hamburg, beide aus Schußwunden blutend, benutzlos aufgefunden. Nach den Angaben des Ingenieurs hat die Frau, mit der er vor Jahren in Beziehungen gestanden hatte, während der Fahrt auf ihn Schüsse abgegeben und dann auf sich selbst geschossen. Beide Personen schweben in Lebensgefahr; sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Bergsturz in Tirol. Nach einer Mitternachtsmeldung ereignete sich in Frenstfeld südlich des Brenners ein Bergsturz, durch den die Brennerstraße verstopft wurde. Der Automobilverkehr wird über den Tauferpass geleitet. Zur Freilegung der Brennerstraße ist Militär eingesetzt worden.

Tod in den Alpen. Der Chef der Koburger Staatsanwaltschaft, der Oberstaatsanwalt Dr. Oskar Müller, ist bei einer Bergpartie in den Graubündener Alpen gestern abgestürzt und tödlich verunglückt.

Rettungstat des Abgeordneten von Bindeker. Wie wir aus Bannin erfahren, rettete der deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Bindeker-Wilbau unter eigener Lebensgefahr die Frau eines Berliner Fabrikanten vom Tode des Ertrinkens. Die Dame war sehr weit in die See hinausgeschwommen. Draußen bekam sie plötzlich einen Krampf und ging unter. Vom

Wasser nach dem Ufer zu schwimmen, was v. Bindeker (Gemeinlich) sofort erkannt und durch Schlagen nach mehrmaligem Tauchen die Bewußtlosigkeit an die Oberfläche brachte. Ein Boot kamte dann beide nach Ufer zurück. Die Wiederbelebungsbemühungen bei der Unglücklichen hatten nach kurzer Zeit Erfolg. Dem Abgeordneten von Bindeker dankten die zahlreich anwesenden Badegäste lebhaft für seine tapfere Tat.

Von einem Kind getötet. In Wambach bei Hildesheim wurde ein 67-jähriger Landwirt nachts im Viehhalle von einem wildgewordenen Rind angefallen, zu Boden geworfen, getreten und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Von einem Bären zerfleischt. Gestern nachmittags hatte am Weiler-Ufer bei Looze ein Bärenführer einen Bären getötet. Ein an einem Baum angehängter Haken hing ihm ins Gesicht und auf der Handstrasse ein marmeladenähnliches Weibchen an. Der Bär schritt sein Opfer in einem Wassergraben. Nunmehr machte ein Bärenführer das Tier durch mehrere Schüsse unschädlich. Das lebensgefährlich verletzte Weibchen wurde dem Krankenhaus zugeführt. Auch einer der beiden Helfer erlitt schwere Verletzungen. Die Bärenführerfamilie wurde festgenommen.

Ein seltsamer Unglücksfall. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Hauptstraße in Berlin-Schöneberg. Ein Spanndraht der Straßenbahnüberleitung hatte sich gelockert. Als ein AutoBUS vorbeifuhr, wurde ein Fahrgast, der auf dem Oberdeck saß, von dem Draht erfasst und auf die Straße geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Mordauflösung nach 14 Jahren. In den Septembertagen des Jahres 1918 erragte das hiesige Verbrechen des damals 45-jährigen ledigen Arbeiters Steidel aus Röhrenbad bei Barmen großes Aufsehen. Jetzt stellt sich heraus, daß Steidel ermordet wurde. Der Staatsanwalt Landau ist durch einen Zeugen an dem Mord, ein damals 17-jähriger Arbeiter namens Garber, der 1896 geborene Grubenarbeiter Ludwig Fischer aus Spittel bei Saarbrücken als Mörder bezeichnet worden. Nach Angabe Garbers hat er den Mörder bei der Verhaftung des Ermordeten in dessen eigenem Garten Hilfe geleistet. Die Staatsanwaltschaft Landau hat die Verhaftung der beiden Täter angeordnet. Da Fischer auf französischem Boden wohnt, und in einer französischen Grube tätig ist, dürfte seine Festnahme noch einige Schwierigkeiten verursachen.

Das Verfahren gegen den Flugfaktor. Gegen Pfarrer Reichmann, der bekanntlich durch das Evangelische Konsistorium der Mark Brandenburg vom Dienste suspendiert worden ist, weil er seinerzeit eine kirchliche Trauung im Flugzeug vorgenommen hat, ist gestern vor einem Granum von Mitgliedern des Konsistoriums zum ersten Male in offizieller Sitzung verhandelt worden. Es fand eine Beweisaufnahme statt. Dabei hat laut „Mitt-Blatt-Blatt“ das Konsistorium die Frage stellen lassen, ob durch die kirchliche Trauung im Flugzeug eine Herabwürdigung der heiligen Handlung erfolgt sei. Gegenstand der Untersuchung ist jetzt fast ausschließlich die Frage, ob aus der Flugtrauung mit Wissen des Pfarrers Reichmann eine Sanktion gemacht worden sei. Pfarrer Reichmann hätte vor allem den Pöbelverleumdungen sehen und seine Tätigkeit verhindern müssen.

Bestrafte Dummheit. In Gelsenkirchen wurde ein Eisenbahner von einem Mann angegriffen, zu dem sich bald ein zweiter gesellte. Mäßig bekam der zuletzt hinzugekommene „Herakämpfer“. Er gab dem zuerst eingekommenen Geld, daß er ihm aus der Apotheke ein Mittel zur Verabreichung des Herzens hole, verlangte aber, daß ihm einweisen als Sicherheit die Brieftasche übergeben werde. Der Mann kam bald aus der Apotheke zurück und hatte Pfeffermünzballen mitgebracht. Da erbot sich der Eisenbahner, ein besseres Mittel zu holen und gab gutmütig ebenfalls seine Brieftasche zum Pfand, in der sich 120 Reichsmark befanden. Als er mit dem Mittel zurückkam, hatten sich die beiden Gauner mit der Brieftasche aus dem Staube gemacht.

Die allzu schöne Räuberin. Miss Rogers ist eine Amerikanerin und zugleich eine Räuberin in der Stadt Utah im Staate Texas, wo sie loeben vor ihren Richtern steht. Diese Richter hat sie in schlimmste Verlegenheit gebracht, da keiner über sie, die ob ihrer Schönheit berühmt ist, das Urteil sprechen will. Miss Rogers hat vor einigen Monaten in einer Bank in Texas bei dem Herrn Direktor vorgeschlagen, dem gegenüber sie sich als Journalistin ausgab. Sie hat nämlich, doch auf der Schreibmaschine des Sekretärs einen dringlichen Artikel zu Ende schreiben zu dürfen — eine Bitte, die ihr bereitwilligst gewährt wurde. Als sich dann während der Mittagspause das Personal entfernt hatte, zog Miss Rogers einen Revolver und zwang den unglücklichen Direktor, ihr das gesamte Bargeld der Bank anzuhändigen. Auf



Gleasanten kann man nicht mit Pfählen jagen. Kasernenstraße kann man nicht durch wüchsige oder tiefliche Bearbeitung erzielen; hierzu bedarf's des großherzigen Gefühls der Jünger.

ein solches Verbrechen steht im Texas der Tod über, wie gesagt: kein Richter getraut sich, dieses Urteil auszusprechen, so sehr hat Miss Rogers sie alle durch ihre Schönheit fasziniert. Der Bankdirektor soll sogar geschworen haben, im Falle einer Verurteilung Miss Rogers eigenhändig aus dem Kerker zu befreien und zu entlassen.

Kurzes Bild. Eine seltsame Hochzeit mußte ein junges Mädchen in Paris über sich ergehen lassen. Die Trauung ist bereits „getätigt“; in einem Gasthof findet das opulente Hochzeitsmahl mit vielen Gästen statt. Bislang nähert sich der Oberkellner dem Bräutigam und küßt ihm etwas zu. Der Bräutigam entschuldigt sich bei seiner Auserwählten — er wird zum Fernsprecher gehen, in wenigen Sekunden wird er zurück sein. Die Braut schreit, der Bräutigam geht — und ward nicht mehr gesehen! Zunächst merkte niemand etwas. Dann, nachdem eine Viertelstunde verstrichen, wird die Braut unruhig. Man ehebt sich, um nach dem Bräutigam zu sehen. Am Fernsprecher ist er nicht. Man sucht das ganze Hotel ab — vergebens, von dem Verschwindenen ist keine Spur zu entdecken. Und alles Warten ist unnütz. Stunde auf Stunde verrinnt — der Verlorene kommt nicht wieder zum Vorschein. Wo in aller Welt kann er stecken? Die ganze Gesellschaft ist in bester Aufregung, die Braut windet sich in Weintränken, die Pfarrer muß sich abgeben werden. Endlich am späten Abend entschließt sich der Vater der Braut, den unheimlichen Fall der Polizei mitzuteilen. Kriminalisten machen sich auf und nehmen die Suche energisch in die Hand. Nach umfangreichen Recherchen können sie endlich an anderen Tagen mitteilen, daß sich der famose Herr Bräutigam kurz vor dem Ende seiner Tage in einem angetrauten Gattin weg — zu einer Fremdin begeben und erklärt hat, er denke gar nicht daran, diese Fremdin im Stich zu lassen und zu seiner jungen Gattin zurückzukehren. Wer will es der enttäuschten Oberin verdenken, daß sie sogleich die Scheidungsfrage anhängig gemacht hat?

Der freigebige Kodeseller. Der älteste Milliardär der Welt, John Rockefeller, hat dem französischen Staat weitere 40 Millionen Franken zur Wiederherstellung französischer Denkmäler überwiesen, nachdem er früher bereits die gleiche Summe für die Wiederherstellung von Versailles, Fontainebleau und Reims beigesteuert. Wenn man bedenkt, wie sehr die französische Kunstverwaltung etwa Versailles verkommen ließ oder dort unverständlich verfallenen ließ, daß die Kunstfreunde bereits mit einem gemeinsamen Protest vor die Deffektivität getreten waren, so wird man sich die Deffektivität Kunstliebhaber in Frankreich ausmalen können.

Der Erfinder der Waage. Die Gewichtseinheit ist vielleicht die älteste Wissenschaft, die wir kennen. Der Erfinder lebte im Jahre 2650 vor unserer Zeitrechnung und war kein anderer, als ein sabbäyonischer Herrscher namens Dungi I., König von Ur. Er war, wie die Gelehrten leicht festzustellen in der Lage sind, sehr gewissenhaft zu Werke gegangen, denn er hatte eine 98,4 Gramm betragende Gewichtseinheit, die Mine, festgestellt, der das Wassergewicht des Kubus von dem Mittel der Doppelwelle zu Grunde lag. Diese wiederum ist mit ihren 990 Millimetern das genaue Sekundendoppel für den 30. Breitengrad. Erst drei Jahrtausende später kam die Erfindung des gelehrten Königs zur Geltung, da sich nämlich im Jahre 1121 der arabische Gelehrte Alkhatim mit der Frage zu beschäftigen begann und seine Gewichtsmasse nun praktisch verwertet wurden.

Nut menschlicher Fähigkeit. Von einem Tierfreunde wird folgende lehrreiche Geschichte erzählt: Man hat bisher nie gewußt, daß Rehe ein vorzügliches Orientierungsvermögen haben. Und doch ist es der Fall. Ein Förster hatte ein zahmes Reh, das im Hause lebte und frei umherlaufen konnte. Es spielte mit den Kindern und ließ sogar den Kindern des Försters zur Schule, etwa eine halbe Stunde, entgegen. Eines Tages war das Reh verschwunden. Es stellte sich heraus, daß es von einem Hunde angefallen und vertrieben war, geht in den Wald. Man suchte den ganzen Tag, ohne das Reh zu finden. Der Förster durchschritt am nächsten Tage den tiefen Schnee, nach seinem Wiedlung suchend. Gegen Abend, als man das Reh verloren gab, erschien es plötzlich und hielt sich in den Fußstapfen des Försters. Man ging den Spuren nach und fand, daß das Reh suchend auf die Spuren des Försters gestoßen war, denen es folgte, bis es das Haus wieder gefunden hatte.

Aus der Küche.

Maiskuchen werden von übrigem Spinat gemacht. Einige Weißbrotkrumen weicht man in Wasser ein, drückt sie gut aus, dampft sie in Butter und Zwiebeln, gibt sie mit so viel Eiern als Brötchen zu dem Spinat, verarbeitet alles gut zusammen und füllt diesen Teig auf die drei liegenden Reibekuchen fingerbild auf. Dann rollt man diese in, schneidet handbreite Stücke ab und tobt sie in Salzwasser ab. Beim Anrichten gibt man etwas von der sehr schmackhaften Brühe darüber und schmückt es mit Butter ab.

In der heißen Jahreszeit sind Himbeeren und Johannisbeeren besonders beliebt, doch werden diese Fruchtstoffe häufig verfaulen und mit Faulnis gefärbt, welches so bekanntlich Arsenit enthält. Um Faulnis nachzuweisen, schüttet man in einem Glasröhrchen gleiche Teile Zitronensaft und Karzoffelsaft und läßt diese Mischung durch eine Weile rubia stehen. Beim Stehen scheidet sich das Karzoffelsaft über dem Fruchtstoff ab und ist farblos, wenn in demselben kein Faulnis enthalten ist, und rot, wenn er mit Faulnis gefärbt war.

Straussensuppe. 1 Flasche Methwein, 11 fettsche Eier, 1/2 Pfund Butter, 3 Zitronen, 30 Gramm Hausenblase (oder 30 Gramm Gelatine), 1 Eßlöffel Stärke. Nachdem man das Bindemittel aufgelöst, gebe man es durch ein Mullgäßchen. Dann reibe man zwei Zitronen an dem Butter ab, nehme den Saft von 3 Zitronen, zerbröckle die Weißer und laße sie in noch Wein und der mit Wasser angerührten Stärke unter fortwährendem Rühren bis vors Kochen kommen. Schneide den Topf vom Feuer genommen, rühre man den heißen Schaum auf durch und schütze die Suppe in die Dose.

Mädchen und Dienentönigin.

Wir lebigen, armen Mägdelein im deutschen Vaterland, wir möchten Dienentönigin sein! Wär' das ein schöner Stand!

Wir laufen hier in Sonn' und Wind die Gassen auf und ab, ob sich für uns ein Mann wohl find' als Stütze uns und Stad. —

Du Dienentönigin siehst nur hinaus ein einzig Mal: gleich folgen deiner holden Spur die Männer ohne Haß!

Davon suchst du den schönsten aus; der stark an Kraft und Mut. Als junges Frau siehst du nach Haus, wie halt du's doch so gut!

Ihr lieben, irdischen Mägdelein, wist ihr auch, was ihr wollt? Ihr schaut mein Leben in lüchtem Schein, Ihr lebt es ganz in Gold!

Nur einmal laßt mir hell das Glüd, strahlend im Sonnenlicht. Und immer wieder seht's zurück, ich leb' nur mehr der Pflicht.

Glücklich sein ein einzig Mal, dann Arbeit für und für, vom Morgen bis zum Abendstraß — tauscht ihr nun noch mit mir!

Marie Griefe.